

Forschungsbericht

Geschichte der Pariser Exilzeitschrift *Kultura* (1947-2000)

Forschungsstand und Forschungsdesiderata

von

Bernard Wiaderny

Das in den Jahren 1947-2000 zuerst in Rom und dann in Maisons-Laffitte bei Paris erschienene Monatsblatt *Kultura* war die wichtigste polnische Zeitschrift der Nachkriegszeit. Sie trug – trotz der Bedingungen des Kalten Krieges – maßgeblich zum Transfer der westlichen Kultur nach Polen, zur Modernisierung des polnischen politischen Denkens und zur Bereicherung der polnischen Literatur bei.

Eine ebenso große Bedeutung ging vom Verlag aus, in dem die *Kultura* erschien. Dieser wurde im Jahr 1946 in Rom gegründet und erhielt ein Jahr später, nach der Übersiedelung seiner Mitarbeiter nach Maisons-Laffitte, den Namen „Institut Littéraire“. Seine Schwerpunkte lagen in der Herausgabe der *Kultura*, der Zeitschrift *Zeszyty Historyczne* (Historische Hefte) sowie zeitgenössischer literarischer und politischer Schriften. Der Verlag publizierte insgesamt rund 420 Titel, die sich an den polnischsprachigen Leser, zumeist in Polen, wo sie bis 1989 offiziell jedoch nicht erscheinen durften, richteten. Zu den publizierten Autoren gehörten u.a. Raymond Aron, Daniel Beauvois, Albert Camus, Arthur Koestler, George Orwell, Ignazio Silone, Aleksandr Solženicyn und Simone Weil. Die Herausgabe von Büchern wurde 1991 eingestellt, nachdem in Polen die Zensur abgeschafft worden war. Als im Jahre 2000 Jerzy Giedroyc, der Verlagsleiter und Mitbegründer der Zeitschrift¹, verstarb, wurde auch die *Kultura* eingestellt. Die *Zeszyty Historyczne*

¹ Jerzy Giedroyc (1906-2000) wurde in Minsk in Weißrussland geboren. Er entstammte einer alten litauischen Adelsfamilie. Das Jahr 1917 verbrachte Giedroyc in Moskau, wo er Zeuge der kommunistischen Revolution wurde. Danach zog seine Familie nach Warschau, wo er in den 1920er Jahren Jura studierte. Seit 1932 leitete er die Zeitschrift *Bunt Młodych* (Aufstand der Jugend), die im Jahre 1937 in das Blatt *Polityka* (Politik) überging. In den Jahren 1936-1939 war er ein hoher Beamter des Ministeriums für Industrie und Handel. Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen im September 1939 floh Giedroyc nach Rumänien; dort blieb er bis Februar 1941. Sein weiterer Weg führte ihn nach Palästina, wo er in die polnische Armee eintrat. Schließlich gelangte er über den Irak und Nordafrika nach Italien, wo er sich bis zum Ende des Krieges aufhielt. Seit 1947 befand sich Giedroyc in Frankreich und lebte bis zu seinem Tod in Maisons-Laffitte.

erscheinen seit 1962 bis heute, zuerst im Halbjahres- (1962-1972), dann im Vierteljahresrhythmus.²

Die große Bedeutung der Zeitschrift und des Verlags wurde zweimal durch das polnische Parlament zum Ausdruck gebracht: im Beschluss vom Juli 2003, in dem das Jahr 2004 zum „Gombrowicz-Jahr“ deklariert wurde³, und im Juli 2005, in dem das Parlament das darauffolgende Jahr zum „Giedroyc-Jahr“ erklärte.⁴ Die Folge war ein verstärktes mediales und wissenschaftliches Interesse an der Geschichte der *Kultura* und des „Institut Littéraire“, was sich in mehreren Konferenzen, Ausstellungen und Publikationen widerspiegelte.⁵

Eine Typologisierung und Systematisierung der Geschichte des *Kultura*-Kreises, wie generell der ostmitteleuropäischen Emigrationen im 20. Jh., erweist sich als schwierig und arbeitsintensiv. Wie mit Recht bemerkt wurde, muss ein Forscher, der sich diesem Thema widmet, eine „fast unübersehbare Vielfalt einzelner Schicksale“ berücksichtigen, die sich in einem „überwältigenden Konvolut“ an schriftlichem Nachlass widerspiegeln.⁶ Dieser Schwierigkeiten bewusst, möchte ich im vorliegenden Aufsatz eine Basis für die zukünftige, vertiefende Erforschung des Themas schaffen, indem ich die wichtigsten bisher erschienenen Quellen und Arbeiten zur Geschichte des „Institut Littéraire“ ordne, über sie kritisch reflektiere sowie Forschungsansätze vorschlage. Bei dieser Gelegenheit werde ich auf die verfügbaren Publikationen der *Kultura*-Autoren auf Deutsch bzw. in anderen westeuropäischen Sprachen hinweisen, um so denjenigen Interessierten zu helfen, die zwar nicht über die notwendigen Polnischkenntnisse verfügen, aber die Zeitschrift kennen lernen möchten.

Für einen Leser, der an der Geschichte des *Kultura*-Kreises nicht direkt interessiert ist, erschließt sich durch die Lektüre der folgenden Erörterungen der Zugang zu einem wichtigen Kreis von Intellektuellen, Schriftstellern und Publizisten, der – aus dem Exil heraus agierend – in Polen in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s von führender Bedeutung und zugleich durch seine internationale Vernetzung Teil der Geschichte der europäischen Intellektuellen, insbesondere im Kontext des Kalten Krieges, war. Die methodischen Probleme, mit denen ein *Kultura*-Forscher konfrontiert ist, sind durchaus übertragbar,

² Insgesamt erschienen bis zum jetzigen Zeitpunkt (Mai 2009) 167 Hefte.

³ Zum Wortlaut des Beschlusses des polnischen Parlaments vom 25.07.2003 siehe: http://www.culture.pl/pl/culture/artykuly/wy_in_rok_gombrowicza_2004. Wie ich unten darstellen werde, war Gombrowicz mit der *Kultura* aufs Engste verbunden und verdankte Giedroyc seine Wiederentdeckung nach 1945.

⁴ Zum Wortlaut des Beschlusses des polnischen Parlaments vom 29.07.2005 siehe: http://www.culture.pl/pl/culture/rok_giedroycia/uchwala_sejmu.

⁵ Vgl.: http://www.culture.pl/pl/culture/rok_giedroycia.

⁶ JULIANE BRANDT, ALFRUN KLIEMS, HANS-CHRISTIAN TREPTE: Kulturelle Kommunikation – eine Bedingung des Exildaseins. Kommunikationsträger, Beziehungsebenen, Profile, Programme, in: Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen 1945-1989. Ein Beitrag zur Systematisierung und Typologisierung, hrsg. von EVA BEHRING u.a., Stuttgart 2004, S. 139; EVA BEHRING: Einführung, ebenda, S. 13.

und ebenso lassen sich die möglichen Lösungen auf vergleichbare Phänomene anwenden.

1. Der *Kultura*-Kreis

In der Forschung ist es üblich, vom *Kultura*-Kreis zu sprechen.⁷ Der US-amerikanische Soziologe Paul F. Wheeler, der diese Bezeichnung 1970 einführte, differenzierte zwischen dem „inner circle“, „second circle“ und „outermost circle“. Dieser Unterscheidung werde ich, unter Berücksichtigung der weiteren Entwicklung des Kreises, folgen.

Im inneren Kreis fielen die Entscheidungen in Bezug auf die Linie der Zeitschrift und des Verlags. Er bestand aus dem Chefredakteur Jerzy Giedroyc, seinem Bruder Henryk⁸, dem wichtigsten Publizisten der Zeitschrift Juliusz Mieroszewski⁹, dem Schriftsteller Gustaw Herling-Grudziński¹⁰ sowie den Eheleuten Zofia und Zygmunt Hertz¹¹. Eine wichtige Rolle, besonders in

⁷ Vgl.: PAUL F. WHEELER: Foreword, in: *Kultura Essays*, hrsg. von LEOPOLD TYRMAND, New York 1970, S. VIII-IX; JANUSZ KOREK: *Paradoksy paryskiej „Kultury“*. Styl i tradycje myślenia politycznego [Die Paradoxien der Pariser „Kultura“. Der Stil und die Traditionen des politischen Denkens], Katowice 2008, S. 29.

⁸ Henryk Giedroyc (geb. 1922), seit 1939 in der Emigration; zwischen 1952 und 2004 verantwortlich für die Verlagsverwaltung, seit 2003 dessen Leiter; er war stets in die wichtigsten Entscheidungen involviert.

⁹ Juliusz Mieroszewski (1906-1976) wurde in Galizien geboren und wuchs dort auch auf. Anfang der 1930er Jahre absolvierte er ein Jurastudium in Krakau. Gleichzeitig begann er seine journalistische Laufbahn bei einer Krakauer Tageszeitung. Mieroszewski flüchtete nach Ausbruch des Krieges nach Rumänien und gelangte später mit den polnischen Einheiten über Palästina nach Italien. Dort lernte er Giedroyc kennen. Nach dem Krieg siedelte Mieroszewski nach London über, wo er bis zu seinem Tod blieb.

¹⁰ Gustaw Herling-Grudziński (1919-2000) studierte in den Jahren 1937-1939 Polonistik an der Universität Warschau. Vom NKVD im März 1940 in Ostpolen verhaftet, wurde er zum Aufenthalt in einem Arbeitslager in der Nähe von Archangelsk verurteilt, aus dem er im Januar 1942 im Zuge der polnisch-sowjetischen Verständigung wieder freigelassen wurde. Unmittelbar danach schloss er sich der in der Sowjetunion entstehenden und der polnischen Exilregierung in London unterstellten polnischen Armee an und verließ mit ihr das Land. Nach dem Ende des Krieges lebte er zunächst in London, dann – von 1956 bis zu seinem Tode im Jahr 2000 – in Neapel. 1996 kam es zu einem Bruch mit Giedroyc aufgrund der Meinungsunterschiede bzgl. der Bewertung der kommunistischen Herrschaft in Polen und der Kooperation mit den Postkommunisten. In Deutschland erscheinen seine Werke, unter anderem „Welt ohne Erbarmen“ (erstmalig Köln 1953) und „Tagebuch, bei Nacht geschrieben“ (München 2000), unter dem Namen Gustaw Herling.

¹¹ Die Eheleute Zofia (1911-2003) und Zygmunt Hertz (1908-1979) stammten aus Łódź. Sie wurden im Juni 1940 in Lemberg verhaftet und in das Uralgebiet zwangsumgesiedelt. Ähnlich wie Herling-Grudziński wurden sie nach der sowjetisch-polnischen Verständigung vom August 1941 freigelassen und verließen die Sowjetunion zusammen mit der polnischen Armee im Frühjahr 1942. Nach Ende des Krieges kamen sie nach Frankreich und lebten seit 1947 in Maisons-Laffitte. Vgl. IZA CHRUSLIŃSKA: *Była raz Kultura. Rozmowy z Zofią Hertz* [Es gab einmal die „Kultura“. Gespräche mit

den Anfangsjahren, spielte zudem der Maler und Kunstkritiker Józef Czap-ski¹².

Der innere Kreis entstand auf Grundlage von Bekanntschaften, die sich während des gemeinsamen Militärdienstes entwickelt hatten. Ende 1942 lern-te Giedroyc im Irak Józef Czapski, Anfang 1943 das Ehepaar Zofia und Zygmunt Hertz, etwas später, im Jahre 1944, in Italien Juliusz Mieroszewski und Gustaw Herling-Grudziński kennen. Von 1947 an lebten und arbeiteten Jerzy Giedroyc, das Ehepaar Hertz und Józef Czapski im selben Haus in Maisons-Laffitte, zuerst in der Avenue Cornelle 1, dann, seit 1954, in der Avenue de Poissy 91.¹³ Nach dem Tod von Jerzy Giedroyc übernahm Zofia Hertz die Leitung des Verlags, seit ihrem Ableben 2003 liegt diese in den Händen von Henryk Giedroyc.

Der zweite Kreis setzte sich aus Mitarbeitern sowie einem Teil der Autoren und Korrespondenten zusammen. Zu ihnen gehörten u.a. der in der Schweiz lebende Essayist Jerzy Stempowski¹⁴, der bekannte Schriftsteller Witold Gombrowicz¹⁵ und Konstanty Jelenski¹⁶, der seit 1952 bis zu dessen Auflösung

Zofia Hertz], Lublin 2003, passim; MONIKA SĘDLAK: Zygmunt Hertz. Trzy dekady w „Kulturze“ [Drei Dekaden in der „Kultura“], in: *Kultura paryska. Twórcy, dzieło, recepcja*, hrsg. von IWONA HOFMAN, Lublin 2007, S. 17-28.

¹² Eigentlich Józef Hutten-Czapski (1896-1993). Er entstammte dem hochadeligen Familienstamm der Hutten-Czapskis, welcher international mit verschiedenen Adelsfamilien verwandt war und dessen Repräsentanten in Deutschland und im Zarenreich verschiedene politische Funktionen bekleideten. Bis 1917 lebte er in St. Petersburg. Aufgrund der Machtübernahme durch die Bolschewiki verließ er Russland und ging nach Krakau, wo er Kunst studierte. In der Zwischenkriegszeit verbrachte er mehrere Jahre in Paris. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 geriet Czapski beim Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Er wurde im Offizierslager in Starobielsk interniert, dessen Insassen später, im Frühjahr 1940, in Katyń ermordet wurden. Czapski selbst aber wurde rechtzeitig in ein anderes Lager verlegt. Freigelassen infolge des Abkommens zwischen der polnischen Exilregierung und dem Stalin-Regime, verließ er die Sowjetunion zusammen mit der polnischen Armee im Frühjahr 1942 und ging in den Irak. Nach dem Ende des Krieges ließ er sich in Frankreich nieder. Von 1948 bis zu seinem Tod lebte er in Maisons-Laffitte.

¹³ Dort befindet sich auch das Verlagsarchiv, das nach Absprache benutzt werden kann.

¹⁴ Jerzy Stempowski (1894-1969) wurde in Krakau in einer liberalen Adelsfamilie geboren. In der zweiten Dekade des 19. Jh.s studierte er in Krakau Philosophie, später in München Medizin und anschließend Philosophie und Literaturgeschichte in Genf, Zürich und Bern. In den 1920er Jahren war er als hoher Regierungsbeamter in Warschau tätig. Seit 1939 lebte er in der Emigration, seit 1940 und bis zu seinem Tod in bzw. bei Bern. Stempowski zählt zu den wichtigsten Autoren der *Kultura*.

¹⁵ Witold Gombrowicz (1904-1969), Schriftsteller, geboren und aufgewachsen in Polen, lebte zwischen 1939 und 1963 im argentinischen Exil, 1963-1964 in West-Berlin und später in Frankreich, wo er 1969 starb. Seit 1951 publizierte er regelmäßig in der *Kultura*. Seine Werke, unter anderem „Das Tagebuch“ (Pfullingen 1961), werden bereits seit den 1960er Jahren in Deutschland rezipiert.

1967 Mitarbeiter des Kongresses für kulturelle Freiheit war.¹⁷ Ende der 1960er Jahre stießen Leopold Unger¹⁸ und Wojciech Skalmowski¹⁹ dazu, einige Jahre später Zdzisław Najder²⁰, Czesław Bielecki²¹ und Krzysztof Pomian²², die nach dem Tod Mieroszewskis die wichtigsten Publizisten bzw. Essayisten der *Kultura* waren.

Der äußere Kreis bestand schließlich aus den in der ganzen Welt lebenden Empfängern der Zeitschrift, das heißt aus ihren Käufern und/oder Lesern.

¹⁶ Konstanty A. Jeleński (1922-1987), Essayist und Literaturkritiker, lebte bis 1939 in Polen; im Dezember 1939 reiste er legal nach Italien aus. Von Mitte 1940 bis Mitte 1944 Aufenthalt in Großbritannien; dort Studium der Ökonomie und Politikwissenschaft an der Saint Andrews University und der Geschichte in Oxford. Zwischen Juni 1944 und Mai 1945 kämpfte er als Soldat der polnischen Exilarmee in Frankreich, Belgien, Holland und Nordwestdeutschland. Nach 1945 lebte er in Italien, zuerst als Mitarbeiter der International Refugees Organization (IRO), dann bei der Food and Agriculture Organization (FAO) der UNO. 1952 Umzug nach Paris, wo er eine enge Zusammenarbeit mit dem Kongress für kulturelle Freiheit begann. Seit 1950 publizierte Jeleński in der *Kultura*.

¹⁷ Vgl. dazu: PIERRE GRÉMION: *Intelligence de l'anticommunisme. Le Congrès pour la liberté de la culture à Paris 1950-1975*, Paris 1995, S. 391 f.

¹⁸ Leopold Unger (geb. 1922), Journalist, war bis 1967 Redaktionsmitglied der Warschauer Tageszeitung *Życie Warszawy*; 1969 emigrierte er nach Belgien und begann die Zusammenarbeit mit der in Brüssel erscheinenden Tageszeitung *Le Soir*. Seit 1970 Zusammenarbeit mit der *Kultura*.

¹⁹ Wojciech Skalmowski (geb. 1933), Orientalist, Studium an der Jagiellonen-Universität in Krakau (1951-1956), Doktorarbeit an der Humboldt-Universität in Berlin (1960), seit 1968 im Exil, seit 1970 Dozent, seit 1975 Professor an der Katholischen Universität in Leuven (Löwen) in Belgien. Verfasser zahlreicher Arbeiten zur Sprachwissenschaft und Orientalistik. Seit 1969 Zusammenarbeit mit der *Kultura*.

²⁰ Zdzisław Najder (geb. 1930), Literaturhistoriker, ein international anerkannter Kenner Joseph Conrads, war als Dozent an vielen britischen und amerikanischen Universitäten tätig; in den Jahren 1982-1987 Leiter der polnischen Sektion des Senders Radio Free Europe mit Sitz in München, wofür er durch ein Militärgericht der VR Polen zum Tode verurteilt wurde. 1990 wurde er rehabilitiert und kehrte nach Polen zurück. 1990-1991 Vorsitzender des Bürgerkomitees Lech Wałęsas, 1991 Berater des Staatspräsidenten Wałęsa, 1992 Berater des Ministerpräsidenten Jan Olszewski. Von 1997 bis zu seiner Pensionierung 2003 lehrte er an der Universität in Opeln.

²¹ Czesław Bielecki (geb. 1948), Architekt, Publizist und Politiker; in den 1980er Jahren im antikommunistischen Untergrund tätig. 1997-2001 Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses des polnischen Parlaments; als Publizist der *Kultura* benutzte er das Pseudonym Maciej Poleski.

²² Krzysztof Pomian (geb. 1934), Philosoph, Essayist und Editor, in den 1960er Jahren an der Warschauer Universität tätig. 1968 Verlust des Arbeitsplatzes infolge der Kritik an der staatlichen Politik; seit 1972 lebt er in Frankreich. Mehrjähriger Mitarbeiter im Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS), seit 1984 dessen Professor. Seit 2001 Leiter des Museums Europas in Brüssel.

2. Quellen

2.1 Die Zeitschrift

Das wichtigste Quellenkorpus zur Geschichte der *Kultura* bildet selbstverständlich die Zeitschrift selbst. Ihre erste Nummer wurde im Sommer 1947 in Rom veröffentlicht, alle weiteren in Paris, wo im September 2000 auch das letzte Heft erschien; insgesamt sind 637 Ausgaben publiziert worden. Einem nichtkundigen Leser können mehrere Anthologien bzw. Auswahlbände die Orientierung über den Inhalt der Zeitschrift erleichtern. Die wichtigsten werden im Folgenden dargestellt.

Zwei polnischsprachige Anthologien decken die gesamte Erscheinungszeit der Zeitschrift ab. Die erste, herausgegeben von Grażyna Pomian, gibt eine Auswahl für die Jahre 1947-1976, die zweite, von Basil Kerski und Andrzej S. Kowalczyk edierte Anthologie für die Zeit danach.²³ Mit Recht wird das Jahr 1976 als Wendepunkt in der Geschichte der Zeitschrift betrachtet. Damals kam es zu einem Generationswechsel: Juliusz Mieroszewski, der wichtigste Publizist des Blattes, starb, und jüngere Autoren nahmen seinen Platz ein; darüber hinaus entstand in Polen eine breite oppositionelle Bewegung, die die *Kultura* so stark unterstützte, dass diese sich zu ihrem Sprachrohr entwickelte und der Emigrationshintergrund des Blattes zurücktrat.²⁴

Den Ausgangspunkt der Überlegungen von Grażyna Pomian bildet die Überzeugung, dass die Jahrgänge 1947-1976 eine unentbehrliche Informationsquelle über die polnische Gesellschaft nach 1945 seien. Ebenso wollte Pomian zeigen, wie sich die Haltung der polnischen Emigranten, die aus einem Land kamen, in dem demokratische Strukturen schwach ausgeprägt waren, sowie ihre Bewertung der Wirklichkeit in der Volksrepublik Polen unter dem Einfluss des demokratischen, westlichen Umfelds veränderten.²⁵

Zu den weiteren Auswahlkriterien gehörte die Vorgabe, dass Texte, die dem Leser bereits aus anderen Anthologien bekannt waren, nicht erneut publiziert werden sollten. Ebenso verzichtete die Herausgeberin auf die Veröffentlichung von Analysen zur internationalen Lage (auch in der Sowjetunion) sowie wissenschaftliche Beiträge über die Entwicklung in Polen, da

²³ *Wizja Polski na łamach Kultury 1947-1976* [Die Vision Polens in der *Kultura* 1947-1976], 2 Bde., hrsg. von GRAŻYNA POMIAN, Lublin 1999; *Realności z wyobraźnią. Kultura 1976-2000. Wybór tekstów* [Realisten mit Vorstellungskraft. *Kultura* 1976-2000. Eine Auswahl], 2 Bde., hrsg. von BASIL KERSKI und ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Lublin 2007.

²⁴ GRAŻYNA POMIAN: *Polska z bliska i daleka* [Polen aus der Nähe und aus der Ferne], in: *Wizja Polski* (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 21-28, hier S. 28.

²⁵ DIES.: *Miedzy legendą a historią* [Zwischen Legende und Geschichte], ebenda, Bd. 1, S. 7-18, hier S. 14.

diese ihr im Nachhinein uninteressant oder sogar „lächerlich“ vorkamen²⁶, eine Einschätzung, die man sicherlich nicht teilen muss. Infolgedessen ist Juliusz Mieroszewski in der Anthologie so gut wie gar nicht vertreten. Ebenso fehlen literarische Texte von Czesław Miłosz, Witold Gombrowicz, Jerzy Stempowski, Herling-Grudziński u.v.m. Der Letztgenannte ist im Übrigen überhaupt nicht vertreten, da er sich 1996 im Streit von der *Kultura* trennte und den Wiederabdruck seiner Publikationen nicht gestattete.²⁷

Die so konzipierte Auswahl wurde in sieben Kapitel unterteilt („Polen aus der Nähe und aus der Ferne“; „Bewertungen und Prognosen“; „Die Intelligenz in der Volksrepublik Polen“; „Kirche und die Gegenwart“; „Die Unsrigen und die Fremden“; „Polen – die Nachbarn – Europa“; „Emigration und die Heimat über die Volksrepublik Polen“), denen jeweils eine Einführung vorangestellt ist.

Die drei letzten Kapitel sind besonders beachtenswert. Der Herausgeberin gelang es, darin die repräsentativsten Texte zu der jeweiligen Thematik zu sammeln. In „Die Unsrigen ...“ werden Beiträge präsentiert, die den Nationalismus, die Xenophobie, den Antisemitismus sowie die Vereinnahmung des nationalen Gedankengutes durch die in Polen herrschenden Kommunisten thematisieren und verurteilen, sich für die Rechte der in Polen lebenden Minderheiten aussprechen oder die Diskriminierung der so genannten Autochthonen kritisieren.²⁸ Das darauffolgende Kapitel enthält Beiträge, in denen sich die Autoren für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Polen und seinen Nachbarn einsetzen. Die bekanntesten darunter sind sicher diejenigen, die sich der Ukraine und Russland widmen; zu ihnen gehört ein 1952 publizierter Brief an die Redaktion, dessen Verfasser für die Anerkennung der polnischen Ostgrenze plädiert, was damals einem Tabubruch innerhalb der Emigration glich²⁹, sowie wahrscheinlich der wichtigste, aus dem Jahr 1974 stammende Beitrag Mieroszewskis zur Zukunft des polnisch-russischen Verhältnisses³⁰. Im letzten Kapitel schließlich sind für die Geschichte des Blattes

²⁶ Ebenda, S. 16, sowie DIES.: *Oceny i prognozy* [Bewertungen und Einschätzungen], ebenda, Bd. 1, S. 193-202, hier S. 197.

²⁷ DIES.: *Między legendą a historią* (wie Anm. 25), S. 15 f.

²⁸ Als Autochthone wurden damals die Bewohner des deutsch-polnischen Grenzgebietes bezeichnet, die kein ausgeprägtes nationales Selbstbewusstsein hatten. Das Thema wird in der Anthologie u.a. durch den Text Joachim Georg Görlichs, der in den 1960er Jahren aus dem Oppelner Schlesien nach Westdeutschland übersiedelte, vertreten, siehe: JOACHIM GEORG GÖRLICH: *Autochtoni* [Autochthone], in: *Wizja Polski* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 143-150.

²⁹ JÓZEF Z. MAJEWSKI: *List do Redakcji* [Brief an die Redaktion], in: *Kultura* 11 (1952), Nr. 11, S. 157-158, in der Anthologie unter: *Dyskusja o wschodniej granicy Rzeczypospolitej, Listy do redakcji* [Diskussion über die Ostgrenze der Republik Polen, Briefe an die Redaktion], in: *Wizja Polski* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 209-211.

³⁰ JULIUSZ MIEROSZEWSKI: *Rosyjski „kompleks polski“ i obszar ULB* [Der russische „Polenkomplex“ und das Gebiet der Ukraine, Litauens und Weißrusslands], in: *Kultura* 9 (1974), S. 3-14, in der Anthologie: *Wizja Polski* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 277-288.

relevante Texte versammelt wie die programmatische Aussage Czesław Miłoszs nach seiner Entscheidung, 1951 in Frankreich um Asyl zu ersuchen, oder die Stellungnahme Leszek Kołakowskis aus dem Jahr 1971, die maßgeblich dazu beitrug, nach der Zerschlagung der Hoffnungen auf eine Reform des Kommunismus 1968 in der Zeitschrift die Unabhängigkeit Polens als neues Ziel auszuarbeiten.³¹ In einem richtungsweisenden Beitrag vom Mai 1974 verfolgte Jacek Kuroń dieses Thema weiter und sprach sich darüber hinaus für den Aufbau einer politischen Opposition in der VR Polen aus.³²

Resümierend kann gesagt werden, dass die Anthologie Pomians zwar subjektiv geprägt ist, aber einige Texte beinhaltet, die für die Geschichte des Blattes von primärer Bedeutung sind.

Das Ziel der von Kerski und Kowalczyk vorbereiteten Auswahl war anders. „Wir haben uns entschieden“, so die Herausgeber, „die ‚Kultura‘ als ein Blatt zu zeigen, das die wichtigsten politischen und sozialen Probleme in globalen Dimensionen aufgegriffen hat.“³³ Jedoch spiegelt sich diese meiner Ansicht nach ohnehin zu hoch gegriffene Einschätzung nicht in der Auswahl wider: Von insgesamt rund 1100 Seiten nimmt das einzige Kapitel, in dem diese Problematik vertreten sein sollte („Die Welt vor und nach dem Zerfall des Ostblocks“), weniger als 200 Seiten ein, wobei es überwiegend Beiträge beinhaltet, die sich auf die direkten Nachbarn Polens beziehen.³⁴

Die weiteren Kapitel bieten eine Auswahl zu folgenden Themen: „Erinnerungen an Jerzy Giedroyc“; „Die Dritte Polnische Republik“³⁵; „Die Gewerkschaft Solidarność und die polnische demokratische Opposition“; „Zerfall der Volksrepublik Polen“; „Ukraine, Litauen und Weißrussland“; „Juden, Antisemitismus und Holocaust“ sowie „Kirche und Religion“. Abschließend werden im als „Polnische Schule des Essays“ betitelten Kapitel thematisch

Der Aufsatz ist unter demselben Titel auch auf Deutsch verfügbar in: Polen und der Osten. Texte zu einem spannungsreichen Verhältnis, hrsg. von ANDRZEJ CHWAŁBA, Frankfurt/M. 2005, S. 309-325.

³¹ CZESŁAW MIŁOŚZ: Nie [Nein], in: *Kultura* 5 (1951), S. 3-13, LESZEK KOŁAKOWSKI: Tezy o nadziei i beznadziejności [Thesen über Hoffnung und Hoffnungslosigkeit], in: *Kultura* 3 (1971), S. 3-22; in der Anthologie: *Wizja Polski* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 299-311 u. 369-388. Der letztgenannte Beitrag liegt auch in deutscher Übersetzung vor: LESZEK KOŁAKOWSKI: Ist der bürokratische Sozialismus reformierbar? Thesen über Hoffnung und Hoffnungslosigkeit, in: DERS.: *Narr und Priester. Ein philosophisches Lesebuch*, Frankfurt/M. 1987, S. 263-291.

³² JACEK KURON: *Polityczna opozycja w Polsce* [Die politische Opposition in Polen], in: *Kultura* 11 (1974), S. 3-21; in der Anthologie: *Wizja Polski* (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 277-296.

³³ BASIL KERSKI, ANDRZEJ S. KOWALCZYK: Wstęp [Einführung], in: *Realiści* (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 5-19, hier S. 18 f.

³⁴ Sonstige Texte machen insgesamt ca. 60 Seiten aus, das heißt in etwa fünf Prozent des Gesamtumfangs des Bandes.

³⁵ So wird der polnische Staat in der Zeit zwischen dem Ende des Kommunismus (1989) und dem Amtsantritt der Brüder Lech und Jarosław Kaczyński als Staatspräsident bzw. Premierminister (2005) bezeichnet.

miteinander nicht verbundene Texte versammelt, die die Präsenz dieser Gattung in der *Kultura* veranschaulichen sollen.

In der Einleitung zur Anthologie werden als die drei wichtigsten Publizisten der Zeitschrift nach dem Tod Mieroszewskis genannt: Stefan Kisielewski, Zdzisław Najder und Czesław Bielecki³⁶; ich würde Kisielewski – dessen Texte für die *Kultura* nicht repräsentativ sind – als nicht so bedeutsam ansehen und die Liste um Tadeusz Chrzanowski³⁷, Andrzej Micewski³⁸, Stanisław Lem³⁹ und den oben erwähnten Wojciech Skalmowski ergänzen. Wie die Herausgeber mit Recht betonen, konzentrierte sich die Zeitschrift in den Jahren 1976-1989 auf die Rolle des Mediators zwischen den einzelnen oppositionellen Gruppen in Polen sowie des Mentors, der darauf achtete, dass im Alltag die wichtigsten Ziele – wie die Unabhängigkeit und die Ausarbeitung der Konturen des zukünftigen freien Polens – nicht aus dem Blick gerieten.⁴⁰

In der Anthologie wird die Haltung der *Kultura* nach 1981 nicht eindeutig genug hervorgehoben. Nach der Verhängung des Kriegsrechts in Polen im Dezember 1981 plädierte das Blatt für den Untergrundkampf, auch wenn dieser Menschenopfer zur Folge haben sollte, und schloss die Kommunisten aus der „nationalen Gemeinschaft“ aus. Der erste Standpunkt führte dazu, dass die Zeitschrift die katholische Kirche in Polen scharf kritisierte, darunter den Primas Józef Glemp, die den Kommunisten gegenüber eine andere, versöhnlichere und vorsichtiger Linie verfolgte. Diese Kritik prägte sich ins Gedächtnis der politischen Akteure ein und verschlechterte nachhaltig das Verhältnis zwischen der Zeitschrift und Teilen der polnischen katholischen Hierarchie.⁴¹ Dabei kann die *Kultura* nicht als kirchenfeindlich bezeichnet

³⁶ KERSKI/KOWALCZYK: Wstęp (wie Anm. 33), S. 6. Stefan Kisielewski (1911-1991), Publizist, Komponist, Schriftsteller, aktiv in der katholischen Laienbewegung Znak, 1945-1953 und 1956-1989 Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Tygodnik Powszechny*, 1957-1965 Parlamentsabgeordneter.

³⁷ Tadeusz Chrzanowski (1926-2006), Kunsthistoriker und Publizist, Professor an der Katholischen Universität in Lublin und der Kunstakademie in Krakau.

³⁸ Andrzej Micewski (1926-2004), Historiker, Publizist und Mitglied katholischer Laiengruppierungen. Autor mehrerer Werke zur polnischen neuesten Geschichte, die auch ins Deutsche übersetzt wurden, 1974-1987 Redaktionsmitglied des katholischen Wochenblattes *Tygodnik Powszechny*; 1997-2001 Parlamentsabgeordneter. Für seine Beiträge in der *Kultura* verwendete er im Laufe der Jahre mehrere Pseudonyme.

³⁹ Stanisław Lem (1921-2006), Schriftsteller, einer der bedeutendsten Science-Fiction-Autoren.

⁴⁰ KERSKI/KOWALCZYK: Wstęp (wie Anm. 33), S. 6.

⁴¹ Ebenda. Repräsentativ für diese Haltung sind u.a. die folgenden Beiträge: REDAKCJA: Trudny i drażliwy problem [Ein schwieriges und heikles Problem], in: *Kultura* 3 (1982), S. 32-34; in der Anthologie: Realisci (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 277-280; MACIEJ POLESKI [i.e.: Czesław Bielecki]: 21 uwag o dialogu z terrorystą [21 Bemerkungen über einen Dialog mit einem Terroristen], in: *Kultura* 9 (1982), S. 22-29. Letzterer Text, der in der Anthologie nicht vertreten ist, ist in Auszügen in deutscher

werden. Texte wie die Stellungnahme der Zeitschrift zur Wahl Karol Wojtyłas zum Papst oder die Reaktion auf das auf ihn im Mai 1981 verübte Attentat sprechen eindeutig dagegen.⁴²

Als Konsequenz der zweiten Position kritisierte die *Kultura* die angeblich voreilige Bereitschaft der wichtigsten Teile der polnischen Opposition, Gespräche mit den regierenden Kommunisten aufzunehmen.⁴³ Den „Runden Tisch“ des Jahres 1989 beobachteten die Macher des Blattes mit Ablehnung – gestört hatten sie die Überschätzung der Kommunisten, deren Macht sich bereits im Zerfall befand, der geheime Charakter der Verhandlungen sowie die aus ihrer Sicht zu weit gehende Fraternisierung der ehemaligen Oppositionellen mit deren früheren Verfolgern.⁴⁴

In internationaler Perspektive setzte sich *Kultura* in der Zeit nach 1976 verstärkt für die staatliche Unabhängigkeit der damaligen westlichen Republiken der Sowjetunion ein. Diese Haltung, die zu den festen Bestandteilen des politischen Denkens der Zeitschrift gehörte, gipfelte im Memorandum der 16 osteuropäischen Dissidenten vom Mai 1977, das in der Anthologie abgedruckt ist. Darin sprachen sich sogar russische Exilanten für die Unabhängigkeit der Ukraine aus.⁴⁵ Dementsprechend plädierte die Zeitschrift 1991 für

Übersetzung verfügbar in: Die Katholische Kirche in Polen (1945-1989). Eine Quellenedition, hrsg. von BERNARD WIADERNY, Berlin 2004, S. 227-229.

⁴² REDAKCJA: Papież Jan Paweł II [Papst Johannes Paul II.], in: *Kultura* 11 (1979), S. 3; DIES.: Zamach na Papieża [Attentat auf den Papst], in: *Kultura* 6 (1981), S. 3-4; in der Anthologie ist der zweite Text vertreten: *Realści* (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 219 f.

⁴³ In Zusammenhang damit sprach sie vom „Verhandlungssyndrom“ der Opposition, siehe: REDAKCJA: Obserwatorium [Observatorium], in: *Kultura* 1986, Nr. 11, S. 3-7, Zitat: S. 6; in der Anthologie: *Kultura* 1976-2000 (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 371.

⁴⁴ Mehrere Beiträge in der Zeitschrift bringen diese Linie zum Ausdruck. Stellvertretend können drei genannt werden: 1. das Interview mit Oberst Ryszard Kukliński, bis 1981 Mitglied des polnischen Generalstabs und langjähriger Mitarbeiter der CIA, in dem er als Erster die Verantwortung der polnischen politischen und militärischen Führung für die Verhängung des Kriegsrechts detailliert schildert; 2. ein Beitrag eines Zeitzeugen, in dem die ersten Monate nach der Verhängung des Kriegsrechts 1981 in Breslau geschildert werden und in dem an die Brutalität der Sicherheitsorgane erinnert wird, sowie 3. ein Interview mit dem *Solidarność*-Aktivisten Krzysztof Wyszowski, das die Kritik an den Gesprächen am Runden Tisch am stärksten zum Ausdruck bringt. Siehe RYSZARD KUKLIŃSKI: Wojna z narodem widziana od środka [Der Krieg gegen die Nation, gesehen von innen], in: *Kultura* 4 (1987), S. 3-37; STANISŁAW NOWICKI: Niewykonane fotografie [Nicht gemachte Photographien], in: *Kultura* 12 (1989), S. 3-25; KRZYSZTOF CZABAŃSKI: Spod stołu. Rozmowa z Krzysztofem Wyszowskim [Unterhalb des Tisches. Ein Gespräch mit Krzysztof Wyszowski], in: *Kultura* 7-8 (1989), S. 110-127. Der erste Beitrag wurde in der Anthologie berücksichtigt: *Realści* (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 459-506.

⁴⁵ Das Memorandum erschien als: Deklaracja w sprawie ukraińskiej [Memorandum zum ukrainischen Problem], in: *Kultura* 5 (1977), S. 66-67. Es wurde unterschrieben u.a. durch Andriej Amarlik, Władimir Bukowski, Józef Czapski, Jerzy Giedroyc, Natalia Gorbaniewska, Gustaw Herling-Grudziński, Józef Łobodowski, Władimir Maksimow und Wiktor Niekrasow. In der Anthologie: *Realści* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 201-202.

eine rasche Anerkennung der Nachfolgestaaten der Sowjetunion und deren internationale Unterstützung. Einer Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen sollte u.a. die Verurteilung der sog. Operation „Weichsel“ dienen, einer Zwangsaussiedlung der ukrainischen Bevölkerung aus dem südöstlichen Polen 1947, die in der Zeitschrift 1997 publiziert wurde.⁴⁶

Bereits 1970 erschien in den Vereinigten Staaten eine zweibändige englischsprachige Auswahl an Texten aus der *Kultura*.⁴⁷ Der erste Band versammelte die besten Essays der Zeitschrift, die aus den Federn Józef Czapskis, Czesław Miłosz und Stanisław Vincenz⁴⁸ stammten, im zweiten, in dem u.a. die Beiträge der ostmitteleuropäischen Exilanten wie George Gömöri⁴⁹ und Jurij Lavrinenko⁵⁰ publiziert wurden, ist die politische Ausrichtung der ausgewählten Texte deutlicher sichtbar.

Im ersten Band wurde ebenfalls der Beitrag Juliusz Mieroszewskis über das politische Denken der *Kultura* abgedruckt.⁵¹ Der Leser findet dort wichtige Leitmotive seiner Publizistik aus den 1960er Jahren: die Überzeugung, dass die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in Polen nach 1945 irreversibel sowie die nationalen Interessen wichtiger als der Antikommunismus seien; die Befürwortung einer Vereinigung von BRD und DDR, schließlich die von Mieroszewski geprägten Begriffe „Geoideologie“ und „Evolutionismus“. Der erste Terminus resultierte aus der Furcht, dass „the fall of communism by counter-revolution would result in an explosion of nationalism, bonapartism and an extreme rightist dictatorship“.⁵² Deswegen sah es der Publizist als notwendig an, dass die Polen den Kommunismus als geopolitisch bedingte Ideologie annehmen. Sie sollten sich zudem für dessen friedliche und stufenweise – eben evolutionäre – Reformierung einsetzen.⁵³

⁴⁶ Apel w rocznicę operacji Wisła [Appell zum Jahrestag der „Aktion Weichsel“], in: *Kultura* 3 (1997), S. 3-5. In der Anthologie: *Realści* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 335-336.

⁴⁷ *Explorations in Freedom: Prose, Narrative and Poetry from Kultura*, hrsg. von LEOPOLD TYRMAN, New York 1970; *Kultura Essays*, hrsg. von DEMS., New York 1970.

⁴⁸ Stanisław Vincenz (1888-1971), Prosaist und Essayist, Kenner Galiziens und der antiken griechischen Kultur, seit 1939 in der Emigration. Lebte in Frankreich und in der Schweiz.

⁴⁹ George Gömöri (geb. 1934), ungarischer Dichter und Übersetzer. Seit 1956 in der Emigration, mehrjährige Lehrtätigkeit an der Cambridge University.

⁵⁰ Jurij Lavrinenko (1905-1987), ukrainischer Literaturkritiker. Seit 1944 in der Emigration, seit 1950 in den Vereinigten Staaten von Amerika.

⁵¹ JULIUSZ MIEROSZEWSKI: The Political Thought of *Kultura*, in: *Kultura Essays* (wie Anm. 47), S. 245-340. Im Aufsatz werden mehrere *Kultura*-Beiträge Mieroszewskis zusammengefügt.

⁵² Ebenda, S. 279. Die ursprüngliche Formulierung siehe in: JULIUSZ MIEROSZEWSKI: Model roku 19?? [Das Modell des Jahres 19??], in: *Kultura* 10 (1964), S. 3-12, Zitat: S. 7.

⁵³ MIEROSZEWSKI: The Political Thought (wie Anm. 51), S. 266.

Die systemischen Veränderungen sollten durch eine „Europäisierung“ und „Dekolonisierung“ der Sowjetunion begleitet werden.⁵⁴

Zwanzig Jahre nach dem Erscheinen der ersten Anthologie lieferte Robert Kostrzewa eine ebenfalls in englischer Sprache vorbereitete Sammlung der wichtigsten Texte, die nach 1970 in der *Kultura* veröffentlicht wurden.⁵⁵

2.2 Deutschsprachige Editionen der *Kultura*-Autoren

Bis heute sind zwei Anthologien der *Kultura*-Publizistik auf Deutsch erschienen. 1961 kam ein schmaler Band mit einigen Texten Mieroszewskis aus den 1950er Jahren heraus⁵⁶, in dem für die Zeitschrift repräsentative Beiträge berücksichtigt wurden wie „Die Deutschen ...“ oder „Zwei Algerien“⁵⁷. Der Verfasser setzt sich in ihnen für eine deutsch-polnische Verständigung ein, plädiert für die bestehende polnische Westgrenze und sucht – der Teilung des Kontinents ungeachtet – nach einer gemeinsamen Lösung für Mitteleuropa. Leider erschweren nicht nachvollziehbare und nicht markierte Kürzungen oder Umbenennungen der Beiträge sowie fehlende Kommentare die Nutzung des Bandes.

Die Idee, eine Sondernummer der Zeitschrift auf Deutsch zu veröffentlichen, wurde seit den frühen 1950er Jahren im Kreis der *Kultura* immer wieder diskutiert⁵⁸, jedoch erst 1984 umgesetzt.⁵⁹ Die damals erschienene Ausgabe beinhaltet u.a. eine Einführung aus der Feder Konstanty A. Jeleńskis über die Geschichte des Blattes, einen Beitrag Tadeusz Chrzanowskis über die außenpolitische Lage der Volksrepublik Polen am Anfang der 1980er Jahre, Jan Józef Lipskis Stellungnahme zu westdeutschen Reaktionen auf seinen Essay „Zwei Vaterländer, zwei Patriotismen“⁶⁰ sowie Essays Stempowskis, Miłoszs und Herling-Grudzińskis⁶¹.

⁵⁴ Ebenda, S. 261 u. 267.

⁵⁵ Between East and West. Writings from *Kultura*, hrsg. von ROBERT KOSTRZEWA, New York 1990.

⁵⁶ JULIUSZ MIEROSZEWSKI: Kehrt Deutschland in den Osten zurück? Polen, Deutschland, Europa, Berlin 1961.

⁵⁷ „Die Deutschen ...“ erschien ursprünglich als „Niemcy ...“ in: *Kultura* 4 (1954), S. 3-13, „Zwei Algerien“ als „Dwie Algerie“ in: *Kultura* 1-2 (1960), S. 131-140. Im Band tragen die Beiträge den Titel „Recht gegen Recht“ bzw. „Zwischen zwei ‚Algerien‘“, siehe: MIEROSZEWSKI: Kehrt Deutschland in den Osten zurück?, S. 18-30 u. 77-89.

⁵⁸ Nur exemplarisch: J. Giedroyc an J. Mieroszewski, Brief vom 23.02.1953, J. Mieroszewski an J. Giedroyc, Brief vom 24.02.1953, J. Giedroyc an J. Mieroszewski, Briefe vom 26.02.1953, 26.04.1953 u. 19.07.1953, in: Jerzy Giedroyc – Juliusz Mieroszewski. Listy 1949-1956 [Briefe 1949-1956], Archiwum Kultury, Bd. 6, hrsg. von KRZYSZTOF POMIAN, Warszawa 1999, Bd. 1, S. 266 f., 269 f. u. 295.

⁵⁹ *Kultura*. Sondernummer deutsch-polnischen Beziehungen gewidmet. Paris, Herbst 1984, Sachsenheim 1985; vgl. auch die wohlwollende Rezension von GOTTHOLD RHODE in: *Osteuropa* 35 (1985), S. 623-624.

⁶⁰ KONSTANTY A. JELEŃSKI: „Kultura“ – eine polnische Zeitschrift im Exil, in: *Kultura*. Sondernummer (wie Anm. 59), S. 3-17; JÓZEF SCHRETT [i.e.: Tadeusz Chrzanowski]:

Eine Einführung in die geistige Welt Józef Czapskis bietet eine liebevoll herausgegebene Edition seiner Vorträge über Marcel Proust, die er als Gefangener des Lagers in Starobjelsk bei Charkow im Winter 1939/1940 für seine Kameraden hielt.⁶² Für Czapski bedeutete die Lektüre von Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ Anfang der 1920er Jahre ein prägendes Erlebnis. Die Hinwendung zu diesem Meisterwerk in einer totalitären und unmenschlichen Umgebung bedeutete auch ein Bekenntnis zur europäischen Kultur. Die Edition ist um eine Lebensstafel Czapskis und ein Nachwort ergänzt, die auch Informationen zur Geschichte des Pariser Blattes liefern.⁶³

Eine Auswahl der im „Institut Littéraire“ bzw. in der *Kultura* erschienenen Essays Stempowskis, Miłoszs, Czapskis und Herling-Grudziński liegt in deutscher Übersetzung vor.⁶⁴ Gleiches gilt für Werke, die für das Verständnis der zwei Letzteren unentbehrlich sind wie „Die unmenschliche Erde“, „Welt ohne Erbarmen“ und das „Tagebuch bei Nacht geschrieben“.⁶⁵

2.3 Briefe

Nach dem Ende der kommunistischen Regime im östlichen Europa traf Jerzy Giedroyc die Entscheidung, die umfangreichen Quellenbestände des „Institut Littéraire“ schrittweise zu veröffentlichen. Die so entstandene Quellenedition „Archiwum Kultury“ („Archiv der *Kultura*“) umfasst zum jetzigen Zeitpunkt zehn Bände und wird redaktionell durch den Warschauer Verlag „Czytelnik“ mitbetreut. Sie wurde 1993 mit einer Auswahl des Briefwechsels zwischen Jerzy Giedroyc und Witold Gombrowicz begonnen; 2006 erschien,

Das Tal zwischen den Bergen, ebenda, S. 18-32; JAN JÓZEF LIPSKI: Offener Brief an alle Deutschen, die für die deutsch-polnische Versöhnung arbeiten wollen, ebenda, S. 80-83. Giedroyc erkannte die richtungsweisende Bedeutung des Essays Lipskis für die deutsch-polnischen Beziehungen und veröffentlichte ihn in seinem Blatt, siehe *Kultura* 10 (1981), S. 3-29.

⁶¹ JERZY STEMPOWSKI: Essay für Cassandra, in: *Kultura*. Sondernummer (wie Anm. 59), S. 84-101; CZESŁAW MIŁOZS: Brognart. Meine Erzählung bei einem Glas Wein, ebenda, S. 102-113; GUSTAW HERLING-GRUDZIŃSKI: Kafkas Prag, ebenda, S. 114-123. Weitere Beiträge aus der *Kultura*, vor allem aus den 1970er und 1980er Jahren, erschienen auf Deutsch in: *Entspannung von unten. Möglichkeiten und Grenzen des deutsch-polnischen Dialogs*, hrsg. von WALDEMAR KUWACZKA, Stuttgart u.a. 1988.

⁶² JOSEPH CZAPSKI: Proust. Vorträge im Lager Grjasowez, Berlin 2006.

⁶³ Lebensdaten von Joseph Czapski vgl. ebenda, S. 74-80; LORE DITZEN: Joseph Czapski, ebenda, S. 81-93.

⁶⁴ JERZY STEMPOWSKI: *Bibliothek der Schmuggler*, Hamburg 1998; *Polen zwischen Ost und West. Polnische Essays des 20. Jahrhunderts. Eine Anthologie*, hrsg. von MAREK KLECEL, Frankfurt/M. 1997.

⁶⁵ JOSEPH CZAPSKI: *Na nieludzkiej ziemi*, Paryż 1962, dt.: *Unmenschliche Erde*, Köln u.a. 1967; GUSTAW HERLING: *Welt ohne Erbarmen* (wie Anm. 10); DERS.: *Tagebuch bei Nacht geschrieben* (wie Anm. 10). Letztgenannte Edition beinhaltet eine Auswahl des Tagebuchs aus den Jahren 1984-1994.

als neunter Band der Serie, dessen vollständiger Abdruck.⁶⁶ Darüber hinaus ist die Korrespondenz Jerzy Giedroyc' mit Konstanty A. Jeleński⁶⁷, Andrzej Bobkowski⁶⁸, Jerzy Stempowski⁶⁹, Juliusz Mieroszewski⁷⁰, Melchior Wańkowicz⁷¹, den Vertretern der ukrainischen Emigration⁷² sowie Czesław Miłosz⁷³ erschienen. Außerhalb der Reihe sind Briefe von Zygmunt Hertz an Miłosz⁷⁴ sowie die Korrespondenz zwischen Jan Nowak-Jeziorański und Jerzy Giedroyc veröffentlicht worden.⁷⁵

Die relevanteste Quelle für die Rekonstruktion des internen Diskurses innerhalb des *Kultura*-Kreises bildet der Briefwechsel zwischen Giedroyc und Mieroszewski.⁷⁶ Zwischen den zwei wichtigsten Vertretern des Blattes entwickelte sich mit der Zeit eine Freundschaft, und für beide war der jeweils andere nicht nur der wichtigste Dialogpartner, sondern auch der einzige, mit dem man sehr offen sein konnte.⁷⁷ Mieroszewskis Artikel in der *Kultura*

⁶⁶ Jerzy Giedroyc – Witold Gombrowicz, *Listy 1950-1969* [Briefe 1950-1969], hrsg. von ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Warszawa 1993 (Archiwum Kultury, Bd. 1); Jerzy Giedroyc – Witold Gombrowicz, *Listy 1950-1969* [Briefe 1950-1969], hrsg. von DEMS., Warszawa 2006 (Archiwum Kultury, Bd. 9). Im Folgenden wird aus der vollständigen Edition zitiert. Auf der Grundlage der ersten Ausgabe erschien eine französischsprachige Edition der Briefe: Jerzy Giedroyc, Witold Gombrowicz, *Correspondance 1950-1969*, hrsg. von JEAN-CLAUDE FAMULICKI, Paris 2004.

⁶⁷ Jerzy Giedroyc – Konstanty A. Jeleński, *Listy 1950-1987* [Briefe 1950-1987], hrsg. von WOJCIECH KARPIŃSKI, Warszawa 1995 (Archiwum Kultury, Bd. 3).

⁶⁸ Jerzy Giedroyc – Andrzej Bobkowski, *Listy 1946-1961* [Briefe 1946-1961], hrsg. von JAN ZIELIŃSKI, Warszawa 1997 (Archiwum Kultury, Bd. 4).

⁶⁹ Jerzy Giedroyc – Jerzy Stempowski, *Listy 1946-1969* [Briefe 1946-1969], Bd. 1-2, hrsg. von ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Warszawa 1998 (Archiwum Kultury, Bd. 5).

⁷⁰ Jerzy Giedroyc – Juliusz Mieroszewski, *Listy 1949-1956* [Briefe 1949-1956], Bd. 1-2, hrsg. von KRZYSZTOF POMIAN, Warszawa 1999 (Archiwum Kultury, Bd. 6). Eine Edition der Briefe aus den Jahren 1957-1976 befindet sich in Vorbereitung.

⁷¹ Jerzy Giedroyc – Melchior Wańkowicz, *Listy 1945-1963* [Briefe 1945-1963], hrsg. von ALEKSANDRA ZIÓLKOWSKA-BOEHM, Warszawa 2000 (Archiwum Kultury, Bd. 7).

⁷² Jerzy Giedroyc – Emigracja ukraińska. *Listy 1950-1982* [Jerzy Giedroyc – die ukrainische Emigration. Briefe 1950-1982], hrsg. von BOGUMIŁA BERDYCHOWSKA, Warszawa 2005 (Archiwum Kultury, Bd. 8).

⁷³ Jerzy Giedroyc – Czesław Miłosz, *Listy 1952-1963* [Briefe 1952-1963], hrsg. von MAREK KORNAT, Warszawa 2008 (Archiwum Kultury, Bd. 10).

⁷⁴ Zygmunt Hertz. *Listy do Czesława Miłosza 1952-1979* [Zygmunt Hertz. Briefe an Czesław Miłosz 1952-1979], hrsg. von RENATA GÓRCZYŃSKA, Paris 1992.

⁷⁵ Jan Nowak-Jeziorański – Jerzy Giedroyc, *Listy 1952-1998* [Briefe 1952-1998], hrsg. von DOBROŚŁAWA PLATT, Wrocław 2002.

⁷⁶ Dem Briefwechsel sind eine von Krzysztof Pomian verfasste Einleitung und eine biografische Skizze über Mieroszewski von Piotr Wandycz vorangestellt.

⁷⁷ Vgl.: J. Giedroyc an J. Mieroszewski, Briefe vom 26.04.1953 und 15.06.1953, in: Jerzy Giedroyc – Juliusz Mieroszewski, *Listy 1949-1956* (wie Anm. 70), Bd. 1, S. 27 und 290; JERZY GIEDROYC: *Autobiografia na cztery ręce* [Autobiographie zu vier Händen], Warszawa 1994, S. 199 f.

galten als inoffizielle Stellungnahmen des Kreises.⁷⁸ Zu einigen Themen bietet diese Edition eine dichte Überlieferung des Gedankenaustauschs, z.B. in Bezug auf die Haltung der Zeitschrift zum polnischen Exilstaat, dessen Institutionen nach 1945 in London residierten und durch Mieroszewski, der selbst bis zu seinem Tod 1976 in der Stadt lebte, gut beobachtet werden konnten. Die veröffentlichten Briefe belegen eine frühe und tiefe Distanz der Zeitschrift zu den „Londoner“ Politikern, die 1954 (als es zur Gründung zweier konkurrierender Machtzentren innerhalb des polnischen Exils kam) zu einer endgültigen Trennung führte.⁷⁹

Ebenso interessant ist der Gedankenaustausch der beiden über die Positionierung der *Kultura* gegenüber den Lesern in der Heimat und in der Emigration sowie den politischen Entscheidungsträgern in den USA. Giedroyc hegte die Hoffnung, dass für Letztere die Unabhängigkeit des Blattes und dessen Einfluss sowohl auf die Intellektuellen als auch auf die Kommunisten in Polen attraktiv wären.⁸⁰ Viel Raum, besonders in den Jahren 1954-1955, nehmen in den Briefen die deutschen Angelegenheiten ein.⁸¹ Seit Mitte des Jahres 1955 – parallel zum Fortschreiten des Tauwetters im Ostblock – werden in der Korrespondenz Giedroyc’ und Mieroszewskis die polnischen Themen immer präsenter. Dabei wurde ihnen der gute Ruf der Zeitschrift in Polen zunehmend bewusst.⁸²

Ein anderer Briefpartner Giedroyc’, Jerzy Stempowski⁸³, hatte seine Kindheit auf den Gütern der Familie im russischen Teil der Ukraine verbracht,

⁷⁸ J. Giedroyc an J. Stempowski, Briefe vom 26.04.1954 und 14.04.1955, in: Jerzy Giedroyc – Jerzy Stempowski, *Listy 1946-1969* (wie Anm. 69), Bd. 1, S. 228 u. 289.

⁷⁹ Exemplarisch: J. Mieroszewski an J. Giedroyc, Brief vom 6.10.1951, Giedroyc an J. Mieroszewski, Brief vom 6.05.1952, J. Mieroszewski an J. Giedroyc, Brief vom 8.08.1954, in: Jerzy Giedroyc – Juliusz Mieroszewski, *Listy 1949-1956* (wie Anm. 70), S. 147, 200 u. 409. Zu den Streitigkeiten an der Spitze der polnischen Emigration im Jahr 1954 siehe: ANDRZEJ FRISZKE: *Życie polityczne emigracji* [Das politische Leben der Emigration], Warszawa 1999, S. 187-195.

⁸⁰ Exemplarisch: J. Mieroszewski an J. Giedroyc, Briefe vom 20.12.1951, 19.06.1955 und 11.07.1956, J. Giedroyc an J. Mieroszewski, Brief vom 16.07.1956, in: Jerzy Giedroyc – Juliusz Mieroszewski, *Listy 1949-1956* (wie Anm. 70), Bd. 1, S. 174 f., Bd. 2, S. 101 u. 335 ff.

⁸¹ Exemplarisch: J. Mieroszewski an J. Giedroyc, Brief vom 24.01.1954, J. Giedroyc an J. Mieroszewski, Briefe vom 2.02.1954 und 1.06.1955, ebenda, Bd. 1, S. 333 f. u. 347, Bd. 2, S. 89. Über den Stellenwert Deutschlands in der Publizistik der *Kultura* siehe: BERNARD WIADERNY: Krag „Kultury“ wobec Niemiec, Niemcy wobec „Kultury“ (1947-1956) [Der „Kultura“-Kreis und Deutschland, Deutschland und die „Kultura“ (1947-1956)], in: *Zeszyty Historyczne* 167 (2009), S. 98-126.

⁸² Exemplarisch: J. Giedroyc an J. Mieroszewski, Brief vom 1.07.1956, J. Mieroszewski an J. Giedroyc, Briefe vom 9.07.1956 und 8.09.1956, in: Jerzy Giedroyc – Juliusz Mieroszewski, *Listy 1949-1956* (wie Anm. 70), Bd. 2, S. 314 f., 331 u. 400.

⁸³ Biographische Einzelheiten siehe: ANDRZEJ S. KOWALCZYK: *Nieśpieszny przechodzień i paradoksy. Rzecz o Jerzym Stempowskim* [Ein langsamer Flaneur und Paradoxien], Wrocław 1997, passim; JERZY JACKI: *Stempowski Jerzy*, in: *Literatura Polska XX*

wodurch ihm die Nationalitätenprobleme im ausgehenden Zarenreich bekannt waren. Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukrainer begleitete er stets mit Wohlwollen und freundete sich mit einigen ukrainischen Politikern an. Nach 1945 stellte er viele Kontakte zwischen Giedroyc und den ukrainischen Emigranten, vor allem in Westdeutschland, her.⁸⁴ Sein Vater Stanisław Stempowski war einer der wichtigsten Freimaurer Polens und ein langjähriger Lebensgefährte Maria Dąbrowskas. Mit diesen beiden blieb er auch nach 1945 in Kontakt und war daher über die Stimmung unter den polnischen Intellektuellen gut informiert.

Stempowski, der zu den hervorragenden polnischen Essayisten des 20. Jh.s zählt⁸⁵, kooperierte von Anfang an mit dem „Institut Littéraire“. In der *Kultura* erschienen seine zahlreichen Essays, und für den Verlag übersetzte er Boris Pasternaks „Doktor Schiwago“ ins Polnische.⁸⁶ Seine sich durch ein hohes stilistisches Niveau auszeichnenden Briefe an Giedroyc beschäftigten sich mit Fragen, bei denen seine Lebenserfahrungen und Kontakte für diesen hilfreich sein konnten, wie z.B. dem Verhalten der polnischen Intellektuellen, den ukrainischen Unabhängigkeitsbestrebungen oder den Versuchen einer Kooperation zwischen der *Kultura* und westdeutschen Kreisen.⁸⁷

Bereits in seinem 1947 im „Institut Littéraire“ veröffentlichten Tagebuch einer Reise nach Österreich und Westdeutschland sind kritische Akzente gegenüber den USA unübersehbar.⁸⁸ Ähnlich wie Wańkowicz reagierte er auf die proamerikanische Wende in der Linie der *Kultura* 1949 ablehnend, und in seinen Briefen sparte er nicht mit Kritik an den USA, deren Politik er für „schändlich und nicht zukunftsfähig“ hielt⁸⁹, worauf Giedroyc erwiderte, dass er die proamerikanische Haltung der Zeitschrift mit politischer und materieller Unabhängigkeit verbinde⁹⁰.

wieku. Przewodnik encyklopedyczny [Polnische Literatur des 20. Jh.s. Ein enzyklopädischer Führer], Warszawa 2000, Bd. 2, S. 166 f.

⁸⁴ Vgl.: J. Stempowski an J. Giedroyc, Briefe vom 21.07.1947 und 9.01.1949, in: Jerzy Giedroyc – Jerzy Stempowski, Listy 1946-1969 (wie Anm. 69), Bd. 1, S. 30 u. 84.

⁸⁵ Vgl.: KOWALCZYK: Nieśpieszny przechodzień (wie Anm. 83), S. 333; JACKI: Stempowski Jerzy (wie Anm. 83).

⁸⁶ Für den Verlag war „Doktor Schiwago“ der größte finanzielle Erfolg – das Buch erschien in fünf Auflagen von insgesamt 11 000 Exemplaren, vgl. MAŁGORZATA PTAŚNICKA-WÓJCIK: Z dziejów Biblioteki Kultury [Aus der Geschichte der Bibliothek der „Kultura“], Warszawa 2006, S. 345.

⁸⁷ Vgl. ANDRZEJ S. KOWALCZYK: Rzeczpospolita epistolarna [Eine Republik der Briefschreiber], in: Od Bukaresztu do Lafitów. Jerzego Giedroycia Rzeczpospolita epistolarna, hrsg. von DEMS., Sejny 2006, S. 10 ff.

⁸⁸ JERZY STEMPOWSKI: Dziennik podróży do Austrii i Niemiec, Rom 1946; auf Deutsch als: Tagebuch einer Reise nach Österreich und Deutschland 1945, in: DERS.: Biblioteka der Schmuggler (wie Anm. 64), S. 87 u. 139 f.

⁸⁹ J. Stempowski an J. Giedroyc, Brief vom 6.01.1951, in: Jerzy Giedroyc – Jerzy Stempowski, Listy 1946-1969 (wie Anm. 69), Bd. 1, S. 131.

⁹⁰ J. Giedroyc an J. Stempowski, Brief vom 26.04.1954, ebenda, S. 228.

Stempowski war außerdem in die Vorbereitungen zu der Konferenz der deutschen und polnischen Historiker in Tübingen im Oktober 1956 involviert⁹¹ und nahm selbst als Vertreter des Blattes an ihr teil.⁹² Seiner Einschätzung nach kam das Treffen zustande, weil die westdeutschen Politiker nach einer Veränderung des europäischen Status quo und nach der Wiedervereinigung Deutschlands streben und der Meinung gewesen seien, dass sowohl die unterdrückten Völker Osteuropas als auch die osteuropäischen Emigranten sie dabei unterstützen würden.⁹³ Obwohl er befürchtete, dass sich Westdeutschland „jederzeit in [unseren] Feind und einen Alliierten Russlands verwandeln kann“, plädierte er für eine Zusammenarbeit.⁹⁴

Bei der Liberalisierung in Polen 1956 beunruhigte ihn, dass „infolge des ‚Tauwetters‘ auch ein Teil des Spießertums und der ‚Endecja‘ aufgetaut sind“.⁹⁵ Er sprach sich gegen die Unterstützung der Opposition in der Heimat aus Angst vor einer Eskalation der gesellschaftlichen Proteste aus.⁹⁶ Viel Platz nehmen in der Korrespondenz mit Giedroyc die Verschärfung der Kulturpolitik des kommunistischen Regimes in Polen in der ersten Hälfte der 1960er Jahre und die Diskussion darüber ein, welche Position die *Kultura* vertreten sollte. Giedroyc plädierte dafür, dass sie die Intellektuellen zu Protesten ermuntern, durch die Zensur verbotene Bücher verlegen und vor allem jüngeren Schriftstellern helfen sollten.⁹⁷

⁹¹ Über das Treffen siehe: KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ: Rozmowy w Tybindzie w październiku 1956 r. Pierwsze spotkanie historyków polskich i niemieckich po II wojnie światowej [Die Gespräche in Tübingen im Oktober 1956. Das erste Treffen der polnischen und deutschen Historiker nach dem Zweiten Weltkrieg], in: Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka 1 (1999), S. 79-99; DERS.: Spotkania emigracyjnych historyków polskich i historyków zachodnioniemieckich w latach [19]50-tych i [19]60-tych [Treffen der polnischen Exilhistoriker mit den westdeutschen Historikern in den 1950er und 1960er Jahren], in: Przegląd Polonijny 2000, 4, S. 125-146; SŁAWOMIR CENCKIEWICZ: Tadeusz Katelbach (1897-1977). Biografia polityczna [Tadeusz Katelbach (1897-1977). Eine politische Biografie], Warszawa 2005, S. 508-513.

⁹² J. Stempowski an J. Giedroyc, Briefe vom 21.10.1956 und 18.08.1959, in: Jerzy Giedroyc – Jerzy Stempowski, Listy 1946-1969 (wie Anm. 69), Bd. 1, S. 403 ff., Bd. 2, S. 90; PAWEŁ HOSTOWIEC [i.e. Jerzy Stempowski]: Spotkanie historyków w Tybindzie [Das Historikertreffen in Tübingen], in: Kultura 12 (1956), S. 114-119.

⁹³ J. Stempowski an J. Giedroyc, Brief vom 21.10.1956, in: Jerzy Giedroyc – Witold Gombrowicz, Listy 1950-1969 (wie Anm. 66), Bd. 1, S. 403.

⁹⁴ J. Stempowski an J. Giedroyc, Brief vom 13.07.1956, ebenda, S. 396 f.

⁹⁵ J. Stempowski an J. Giedroyc, Brief vom 25.04.1957, ebenda, S. 434. Unter der Bezeichnung „Endecja“ subsumierte Stempowski die polnische Nationaldemokratie.

⁹⁶ J. Stempowski an J. Giedroyc, Brief vom 30.05.1957, ebenda, S. 442.

⁹⁷ J. Giedroyc an J. Stempowski, Brief vom 2.08.1963, J. Stempowski an J. Giedroyc, Briefe vom 21.08.1963, 28.09.1963 und 3.10.1963, J. Giedroyc an J. Stempowski, Brief vom 4.10.1963, J. Stempowski an J. Giedroyc, Brief vom 7.11.1963, J. Giedroyc an J. Stempowski, Briefe vom 17.11.1963, 3.04.1964, 5.04.1964 und 9.04.1964, J. Stempowski an J. Giedroyc, Brief vom 10.04.1964, ebenda, Bd. 2, S. 240 f., 244, 247 ff., 251 ff. u. 261 ff.

Stempowski war überzeugt, dass die jagiellonische Tradition der polnischen Politik, worunter er die Einbeziehung von nicht ethnisch polnisch besiedelten Gebieten im Osten in einen föderativ gegliederten polnischen Staat und die Bereitschaft zur Integration der dort lebenden Ethnien verstand, bereits in der Zwischenkriegszeit keine Unterstützung in der Bevölkerung gehabt habe. Dementsprechend hielt er einen Verzicht auf die „Kresy“ und die Annahme der neuen polnischen Ostgrenze von 1945 für überfällig.⁹⁸

Die Korrespondenz Giedroyc' mit Vertretern der ukrainischen Nachkriegs-emigration⁹⁹ beinhaltet u.a. den Briefwechsel mit Bohdan Osadczuk, einem langjährigen Mitarbeiter des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität in Berlin, dem in München ansässigen Politologen Boris Levickij sowie dem in den USA lebenden Literaturkritiker Jurij Lavrinenko. Sie gewährt Einblick in die Bemühungen der beiden Seiten um eine Verständigung und Zusammenarbeit.¹⁰⁰ Als Vorstufe dazu sollte die Aufarbeitung der strittigen Vergangenheit dienen, also „die Aufklärung über das gegenseitig getane Leid und Unrecht“, wie dies Giedroyc einmal formulierte.¹⁰¹ Aus diesem Grund erschienen in der *Kultura* Beiträge, die solche Themen wie die Minderheitenprobleme in der Zweiten Polnischen Republik oder die angebliche Teilnahme der ukrainischen Verbände an der Niederschlagung des Warschauer Aufstands 1944 zum Gegenstand hatten.¹⁰²

Die *Kultura* sprach sich von Anfang an für eine unabhängige Ukraine aus und war bemüht, dieses Postulat in der Wahrnehmung des Westens zu etablieren.¹⁰³ Bereits 1952 veröffentlichte sie einen Brief an die Redaktion, in dem für die Anerkennung der polnischen Ostgrenze Stellung bezogen wurde.¹⁰⁴ Die oben erwähnten Themen gehören, neben der Ausarbeitung einer gemeinsamen Politik gegenüber den sowjetischen Machthabern, zu den

⁹⁸ J. Stempowski an J. Giedroyc, Briefe vom 3.04.1955, 25.07.1958 und 26.09.1965, ebenda, Bd. 1, S. 280 f., Bd. 2, S. 50 f. u. 332 ff.

⁹⁹ Jerzy Giedroyc – Emigracja ukraińska. Listy 1950-1982 (wie Anm. 72).

¹⁰⁰ Einzelheiten stellt Bogumiła Berdychowska in der umfangreichen Einleitung zur Briefedition dar, siehe BOGUMIŁA BERDYCHOWSKA: Giedroyc i Ukraińcy [Giedroyc und die Ukrainer], ebenda, S. 5-54.

¹⁰¹ Vgl. J. Giedroyc an B. Osadczuk, Brief vom 9.01.1952, ebenda, S. 92; J. Giedroyc an B. Levickij, Brief vom 8.05.1952, ebenda, S. 377; I. Łysiak-Rudnicki an J. Giedroyc, Brief vom 31.12.1951, J. Giedroyc an I. Łysiak-Rudnicki, Brief vom 19.02.1952, ebenda, S. 547 ff., Zitat: S. 377.

¹⁰² Exemplarisch: BORYS LEWYCKIJ: Ukraińcy a likwidacja Powstania Warszawskiego [Die Ukrainer und die Zerschlagung des Warschauer Aufstands], in: *Kultura* 6 (1952), S. 74-87; WŁODZIMIERZ BĄCZKOWSKI: Sprawa ukraińska [Das ukrainische Problem], in: *Kultura* 7-8 (1952), S. 64-84.

¹⁰³ Vgl. J. Giedroyc an I. Łysiak-Rudnicki, Brief vom 19.02.1952, J. Giedroyc an I. Rudnicki, Brief vom 29.12.1965, in: Jerzy Giedroyc – Emigracja ukraińska. Listy 1950-1982 (wie Anm. 72), S. 550 u. 590.

¹⁰⁴ MAJEWSKI: List do Redakcji (wie Anm. 29); BERDYCHOWSKA: Giedroyc i Ukraińcy (wie Anm. 100), S. 29 f.

Schwerpunkten der Korrespondenz. Wie Giedroyc es in einem Brief an Levickij formulierte, müsse es das Ziel der gemeinsamen Bemühungen sein, das nationale Selbstbewusstsein der einzelnen Völker des sowjetischen Imperiums zu stärken – was zwangsläufig deren Unabhängigkeitsbestrebungen zur Folge haben müsse –, ohne aber dabei den „russischen Chauvinismus“ zu mobilisieren.¹⁰⁵

Um die ukrainischen Unabhängigkeitsbemühungen zu unterstützen, entschloss sich Giedroyc, eine Anthologie der in der sowjetischen Ukraine während der 1920er Jahre entstandenen Literatur zu veröffentlichen. Dieses monumentale, beinahe 1000 Seiten zählende Werk erschien 1959 in ukrainischer Sprache; es beinhaltet eine Auswahl an Dichtung, Prosa, Dramen und Essays aus den Federn links gerichteter Autoren.¹⁰⁶ Der Briefwechsel mit Jurij Lavrinenko, dem Herausgeber des Bandes, lässt die Motive Giedroyc' erkennen: Er hoffte, dass es – ähnlich wie in Polen 1956 – die linken Literaten sein würden, die in der Ukraine ein politisches Tauwetter einleiteten; die Anthologie sollte sie dazu ermuntern.¹⁰⁷ Die Publikation wurde auf ukrainischer Seite stark rezipiert und sowohl im Exil als auch in der unabhängigen Ukraine nach 1991 mehrmals aufgelegt.¹⁰⁸

Der die Jahre 1952-2000 umfassende Briefwechsel Giedroyc' mit Jan Nowak-Jeziorański, dem langjährigen Leiter der polnischen Sektion des „Radio Free Europe“ in München, wurde von mir bereits für diese Zeitschrift rezensiert, deswegen werde ich an dieser Stelle nur kurz auf ihn eingehen.¹⁰⁹ Den roten Faden in der Korrespondenz bilden Analysen zur Lage im kommunistisch regierten Polen, Überlegungen, wie dieses möglicherweise beeinflusst werden könne, sowie die Rollenverteilung zwischen den zwei wichtigsten Zentren der polnischen Nachkriegs-Emigration, die durch die Briefpartner repräsentiert wurden. Während Nowak-Jeziorański für eine vorsichtigeren Politik plädierte, sprach sich Giedroyc für eine unnachgiebige Haltung gegenüber den herrschenden Kommunisten sowie ein ständiges Anspor-

¹⁰⁵ J. Giedroyc an B. Levickij, Briefe vom 21.10.1962, 4.12.1963 und 9.04.1970, in: Jerzy Giedroyc – *Emigracja ukraińska. Listy 1950-1982* (wie Anm. 72), S. 416, 457 u. 495. Zitat: S. 416.

¹⁰⁶ *Rozstriljane vidrodzennja: Antolohija 1917-1933. Poezija, proza, drama, esej* [Erschossene Wiedergeburt: Anthologie 1917-1933. Dichtung, Prosa, Drama, Essay], hrsg. von JURIJ LAVRINENKO, Paris 1959.

¹⁰⁷ J. Giedroyc an J. Lavrinenko, Brief vom 19.11.1957, in: Jerzy Giedroyc – *Emigracja ukraińska. Listy 1950-1982* (wie Anm. 72), S. 665 f.

¹⁰⁸ Mehr darüber: BERDYCHOWSKA: *Giedroyc i Ukraińcy* (wie Anm. 100), S. 19 ff. u. 38 ff.

¹⁰⁹ Jan Nowak-Jeziorański – Jerzy Giedroyc, *Listy 1952-1998* (wie Anm. 75). Die Rezension ist erschienen in: *ZfO* 53 (2004), 1, S. 150-152. Im Anhang wurde die Korrespondenz um Briefe aus den Jahren 1998-2000 erweitert.

nen der unzufriedenen bzw. oppositionellen Eliten aus, was zur „Erhöhung der Kampftemperatur“ führen müsse.¹¹⁰

Im Gegensatz zu den anderen Briefeditionen beinhaltet diese auch die Korrespondenz aus den 1980er und 1990er Jahren, wodurch der Leser einen Einblick in Giedroyc' Einschätzung der Akteure der Politik sowie seine damaligen Ziele gewinnen kann. Als vorrangige Aufgabe der *Kultura* nach der Einführung des Kriegsrechts in Polen im Dezember 1981 sah er die Unterstützung des Untergrunds, vor allem seines Zeitschriftenwesens und der Verlage, an.¹¹¹ Ebenso ist die immer stärker werdende Distanz Giedroyc' zu dem Vorsitzenden der Gewerkschaft „Solidarność“ und späteren Staatspräsidenten Lech Wałęsa sichtbar.¹¹² Viele bereits aus der *Kultura* bekannte Positionen, wie z.B. die Kritik an der versöhnlichen Linie der katholischen Hierarchie in Polen gegenüber den Machthabern, spiegeln sich auch in diesem Briefwechsel wider.¹¹³

Einen anderen Charakter hat die Korrespondenz zwischen Giedroyc und Konstanty A. Jeleński.¹¹⁴ Dank der Vermittlung Giedroyc' und Czapaskis begann Jeleński 1952 im Pariser Sekretariat des „Congress for Cultural Freedom“, einer von den Amerikanern finanzierten Organisation der westlichen Intellektuellen, zu arbeiten; ein Jahr später wurde er Mitarbeiter der Zeitschrift *Preuves*, des französischsprachigen Organs des Kongresses.¹¹⁵ In dieser Position verfügte Jeleński über gute Verbindungen zu europäischen, vor allem französischen Intellektuellen, wovon die *Kultura* mehrfach profitieren konnte. Jeleński selbst konzentrierte seine Kontakte zur Zeitschrift auf die Förderung des Schaffens von Witold Gombrowicz, was auch eines der dominanten Themen seiner Korrespondenz mit Giedroyc bildet.¹¹⁶ Viel Raum nimmt die Hilfe für die polnischen Intellektuellen ein, besonders im Zu-

¹¹⁰ Exemplarisch: J. Nowak-Jeziorański an J. Giedroyc, Brief vom 6.03.1957, J. Giedroyc an J. Nowak-Jeziorański, Brief vom 8.03.1957, J. Nowak-Jeziorański an J. Giedroyc, Brief vom 30.08.1957, J. Giedroyc an J. Nowak-Jeziorański, Brief vom 3.09.1957, J. Giedroyc an J. Nowak-Jeziorański, Briefe vom 25.03.1969 und 31.03.1969, in: Jan Nowak-Jeziorański – Jerzy Giedroyc, Listy 1952-1998 (wie Anm. 75), S. 163 f., 166, 220, 222, 300 u. 302. Zitat: S. 302.

¹¹¹ J. Giedroyc an J. Nowak-Jeziorański, Briefe vom 2.07.1984, 1.04.1985 und 21.07.1986, ebenda, S. 603 f., 611 u. 643 f.

¹¹² Exemplarisch: J. Giedroyc an J. Nowak-Jeziorański, Briefe vom 11.08.1988 und 23.04.1990, ebenda, S. 693 u. 698.

¹¹³ Exemplarisch: J. Giedroyc an J. Nowak-Jeziorański, Brief vom 19.02.1991, ebenda, S. 706.

¹¹⁴ Jerzy Giedroyc – Konstanty A. Jeleński, Listy 1950-1987 (wie Anm. 67).

¹¹⁵ Vgl. dazu PIERRE GRÉMION: Présentation, in: *Preuves*, une revue européenne à Paris, hrsg. von DEMS., Paris 1989, S. 15; DERS.: Intelligence de l'anticommunisme (wie Anm. 17), S. 391 f.

¹¹⁶ Exemplarisch: J. Giedroyc an K.A. Jeleński, Brief vom 9.11.1963, K.A. Jeleński an J. Giedroyc, Briefe vom 13.11.1963 und 26.07.1969, J. Giedroyc an K.A. Jeleński, Brief vom 1.08.1969, in: Jerzy Giedroyc – Konstanty A. Jeleński, Listy 1950-1987 (wie Anm. 67), S. 361, 362, 378 f. u. 385.

sammenhang mit dem sog. „Brief der 34“ im Jahre 1964, einem Protest der Kulturschaffenden gegen die Zensur und die Publikationseinschränkungen.¹¹⁷ Schließlich kommt in den Briefen die links-liberale, antiklerikale Einstellung Jeleńskis zum Ausdruck, die der Grund für seine Angst vor einem Aufleben der rechtsradikalen Kräfte innerhalb der polnischen katholischen Kirche bzw. der Gesellschaft in der Zeit „nach dem Kommunismus“ war.¹¹⁸

Die Korrespondenz zwischen Giedroyc und Witold Gombrowicz¹¹⁹, einem der wichtigsten polnischen Schriftsteller des 20. Jh.s, beweist, wie relevant die Zusammenarbeit mit der Zeitschrift für dessen Karriere war. Der 1904 geborene Gombrowicz gelangte bereits in der Zwischenkriegszeit in Polen zu einigen Ehren. Im August 1939 reiste er per Schiff nach Argentinien. Überrascht durch den Ausbruch des Krieges, blieb er in dem Land und lebte dort, nicht selten am Rande der Armut, bis 1963. Im Mai 1950 knüpfte er Briefkontakt zu Giedroyc, ein Jahr später erschien in der Zeitschrift der erste Teil seines Romans „Trans-Atlantik“¹²⁰. Es war Giedroyc, dem es Gombrowicz zu verdanken hatte, dass er wieder publizieren, Leser und Anerkennung finden konnte. Dieser ermunterte Gombrowicz auch zur Publikation seines Tagebuchs¹²¹, eines außergewöhnlichen und breit rezipierten Werkes, das in der *Kultura* in den Jahren 1953-1969 in regelmäßigen Fortsetzungen erschien. Die entscheidende Bedeutung Giedroyc' für sein Œuvre hob der Schriftsteller selber mehrmals hervor.¹²²

Jeleńskis Unterstützung war ausschlaggebend dafür, dass Gombrowicz 1963 ein einjähriges Stipendium der Ford-Foundation für einen Aufenthalt in West-Berlin erhielt.¹²³ Die Tatsache, dass ein polnischer Schriftsteller sich für einen durch die Amerikaner finanzierten Aufenthalt in West-Deutschland entschieden hatte, diente der kommunistischen Propaganda in der Volksrepublik

¹¹⁷ J. Giedroyc an K.A. Jeleński, Briefe vom 2.04.1964, 3.04.1964 und 4.04.1964, K.A. Jeleński an J. Giedroyc, Brief vom Juni 1964, J. Giedroyc an K.A. Jeleński, Brief vom 14.06.1964, ebenda, S. 365, 367 ff. u. 371.

¹¹⁸ K.A. Jeleński an J. Giedroyc am 20.08.1953, J. Giedroyc an K.A. Jeleński am 26.08.1953, J. Giedroyc an K.A. Jeleński, Brief vom 1.09.1957, ebenda, S. 148 ff., 152 f. u. 273.

¹¹⁹ Jerzy Giedroyc – Witold Gombrowicz, Listy 1950-1969 (wie Anm. 66).

¹²⁰ WITOLD GOMBROWICZ: Trans-Atlantyk, Paryż 1953 (Warszawa 1957), dt.: Trans-Atlantik, Pfullingen 1964.

¹²¹ Vgl. W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Brief vom 6.08.1952, J. Giedroyc an W. Gombrowicz, Brief vom 11.08.1952, ebenda, S. 84 f.

¹²² „Eigentlich alles, was ich nach dem Krieg geschafft habe, verdanke ich der ‚Kultura‘“, so äußerte sich Witold Gombrowicz im Brief an Giedroyc vom 15.02.1955; ähnlich: W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Briefe vom 10.05.1955 und 3.07.1956, ebenda, S. 191, 196 u. 240. „Das Tagebuch ist eigentlich dank der ‚Kultura‘ entstanden“, zit. nach: W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Brief vom 15.02.1955, ebenda, S. 191. Vgl. auch GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 169.

¹²³ Einzelheiten in: RITA GOMBROWICZ: Gombrowicz w Europie 1963-1969. Świadectwa i dokumenty 1963-1969 [Gombrowicz in Europa 1963-1969. Zeugnisse und Dokumente 1963-1969], Kraków 2002, S. 164 u. 167 ff.

Polen als Anlass für eine verleumderische Pressekampagne. In mehreren Briefen sind die Reaktionen Giedroyc' und Gombrowiczs darauf zu finden: Während der Redakteur für eine offensive Verteidigung der eigenen Position plädierte, ließ sich der Schriftsteller ungern auf politische Polemiken ein.¹²⁴ Ebenso zurückhaltend reagierte er 1968 auf das Drängen Giedroyc', während der Kampagne der polnischen Machthaber gegen die Intellektuellen und Studenten für diese Stellung zu beziehen¹²⁵, da er die Meinung vertrat, dass seine Wirkung gerade aus der Vermeidung des direkten politischen Engagements resultiere und in der langfristigen Perspektive läge.¹²⁶

Aus dem Briefwechsel zwischen Giedroyc und Czesław Miłosz, dem Nobelpreisträger für Literatur, ist bis jetzt der erste Band erschienen, der die Korrespondenz aus den Jahren 1952-1963 umfasst.¹²⁷ Miłoszs Leben war besonders stark mit dem *Kultura*-Kreis verwoben: Als er sich im Februar 1951 entschied, im Westen zu bleiben, diente ihm das Haus in Maisons-Laffitte für über ein Jahr als Bleibe. In dieser Zeit schrieb er „Verführtes Denken“¹²⁸ – die bedeutendste Analyse des Verhaltens der polnischen Intellektuellen während der Stalinzeit, die auch international stark rezipiert wurde. Es war Giedroyc, der ihn vehement gegen die Angriffe mancher Vertreter der Emigration einerseits und die kommunistische Propaganda andererseits verteidigte. Während Erstere Miłosz wegen seiner Arbeit im diplomatischen Dienst der VR Polen in den Jahren 1945-1951 angriffen, lasteten ihm die Kommunisten seinen angeblichen Verrat an. All dies gehört nicht nur zur Geschichte der *Kultura*, sondern bildet für die polnischen Intellektuellen bis heute eines der wichtigsten Diskussionsthemen, wie es die Auseinandersetzung um einen angemessenen Begräbnisort für Miłosz nach dessen Ableben 2004 bewiesen hat. Eine kompetente Einführung in diese Problematik wird dem Leser von Marek Kornat in der Einleitung gegeben¹²⁹, in der das

¹²⁴ Exemplarisch: J. Giedroyc an W. Gombrowicz, Brief vom 29.08.1963, W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Brief vom 30.08.1963, J. Giedroyc an W. Gombrowicz, Brief vom 26.09.1963, W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Briefe vom 1.-3.10.1963 und 7.10.1963, J. Giedroyc an W. Gombrowicz, Brief vom 9.11.1963, in: Jerzy Giedroyc – Witold Gombrowicz, *Listy 1950-1969* (wie Anm. 66), S. 537, 539, 545, 549 u. 559 f.

¹²⁵ Exemplarisch: J. Giedroyc an W. Gombrowicz, Brief vom 7.03.1968, W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Brief vom 9.03.1968, J. Giedroyc an W. Gombrowicz, Brief vom 22.06.1968, W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Brief vom 28.06.1968, ebenda, S. 658-664.

¹²⁶ W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Brief vom 30.08.1963, W. Gombrowicz an J. Giedroyc, Brief vom 28.06.1968, ebenda, S. 539 u. 664.

¹²⁷ Jerzy Giedroyc – Czesław Miłosz, *Listy 1952-1963* (wie Anm. 73).

¹²⁸ CZESŁAW MIŁOŚZ: *Zniewolony umysł*, Paryż 1953, dt. Ausgabe Köln 1953.

¹²⁹ MAREK KORNAŁ: *Miedzy literaturą a polityką. Korespondencja Jerzego Giedroyc'a z Czesławem Miłoszem (1952-2000)* [Zwischen Literatur und Politik. Die Korrespondenz Jerzy Giedroyc' mit Czesław Miłosz (1952-2000)], in: Jerzy Giedroyc – Czesław Miłosz, *Listy 1952-1963* (wie Anm. 73), S. 5-67, vor allem S. 10, 14, 17 ff. u. 23 ff.

Verhältnis zwischen dem Dichter und dem Redakteur bis zu dessen Tod im Jahr 2000 analysiert wird.

Miłosz trug zur Entwicklung der Zeitschrift und des Verlags erheblich bei: sei es durch seine mehr als 400 Artikel bzw. Anmerkungen, die er im Laufe der Jahre verfasste, sei es durch die Publikation seiner eigenen Werke oder die Übersetzung ins Polnische und die Herausgabe der Schriften solcher Autoren wie Jeanne Hersch, Raymond Aron, Simone Weil oder des Sammelbands über das Phänomen der Massenkultur.¹³⁰

Wie mit Recht in der Einleitung festgestellt wird, bildet die Auseinandersetzung der beiden Briefautoren um das Verhältnis der Zeitschrift zur Politik und zum intellektuellen Leben im kommunistischen Polen den roten Faden in der Korrespondenz.¹³¹ Miłosz sprach sich gegen aktuelle politische Stellungnahmen und Polemiken mit der kommunistischen Propaganda aus, die er als schnell vergänglich bzw. der Zeitschrift unwürdig ansah.¹³² Das Engagement der *Kultura* in der Sowjetunion und das Aufgreifen der innersowjetischen Themen hielt er für Selbstüberschätzung.¹³³ Seiner Meinung nach sollte Giedroyc langfristig handeln, sich auf kulturelle, philosophische bzw. religiöse Themen konzentrieren, um auf diesem Wege „dem intellektuellen Kollaps“ in der Heimat entgegenzuwirken.¹³⁴ In seinen Antworten, ähnlich wie in vielen anderen Aussagen, drückte Giedroyc die Überzeugung aus, dass die Entwicklung im Ostblock, vor allem in der Sowjetunion, für Polen von primärer Bedeutung sei, viel wichtiger als die eventuelle Unterstützung des Westens, und dass gerade die Einmischung in die alltägliche Politik in der VR Polen sowie die Nähe der *Kultura* zu reformistischen Gruppen innerhalb der kom-

¹³⁰ RAYMOND ARON: Koniec wieku ideologii [Das Ende des Zeitalters der Ideologie], Paris 1956 (Originaltitel: L'Opium des intellectuels, auf Deutsch erschienen als: Opium für Intellektuelle); SIMONE WEIL: Wybór pism [Schriftenauswahl], Paris 1958; JEANNE HERSCH: Polityka i rzeczywistość [Politik und Wirklichkeit], Paris 1957 (Originaltitel: Idéologies et réalité); Kultura masowa. Wybór esejów [Massenkultur. Eine Essayauswahl], hrsg. von CZESŁAW MIŁOZ, Paris 1959. Der letztgenannte Band versammelt Schriften von Theoretikern der *mass culture* wie Dwight Macdonald, Clement Greenberg und Marshall McLuhan. Nach Ansicht Andrzej Mencwels hatte die Publikation eine Initialwirkung für die Erforschung dieses Themas durch die Wissenschaftler in der VR Polen, siehe ANDRZEJ MENCWEL: Studium sukcesu. Przykład „Kultury“ (1946-1956) [Die Erforschung des Erfolgs am Beispiel der „Kultura“ (1946-1956)], in: Przedwiośnie czy potop. Studium postaw polskich w XX wieku, hrsg. von DEMS., Warszawa 1998, S. 300 u. 418.

¹³¹ Jerzy Giedroyc – Czesław Miłosz, Listy 1952-1963 (wie Anm. 73), S. 7 u. 38.

¹³² Exemplarisch: Cz. Miłosz an J. Giedroyc, Briefe vom November 1958 u. Mai 1959, ebenda, S. 314 u. 345.

¹³³ Cz. Miłosz an J. Giedroyc, Briefe aus dem Jahr 1960, vom Januar 1963 und dem 4.05.1963, ebenda, S. 423, 694 u. 708.

¹³⁴ Cz. Miłosz an J. Giedroyc, Briefe vom Juni 1954, November 1958, Mai 1959, Juni 1959, 16.05.1961, 9.11.1961 und 4.05.1963, ebenda, S. 173, 314, 345, 352, 499 u. 708; Zitat: S. 352.

munistischen Partei bzw. der linken Intelligenz, als deren Sprachrohr sie sich nach 1956 verstand, das Blatt attraktiv machen würde.¹³⁵

Im Briefwechsel zwischen Giedroyc und dem 1948 nach Guatemala ausgewanderten Schriftsteller Andrzej Bobkowski¹³⁶ verdienen einige Themenblöcke besondere Aufmerksamkeit. Dies sind: die Krise Europas nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, die eigene Identität als polnischer Emigrant, das Verhältnis zum kommunistisch regierten Heimatland, die Bewertung des Tauwetters 1956 und die Haltung der Zeitschrift gegenüber den Entwicklungen in Ostmitteleuropa nach 1956.

Bobkowski verließ den alten Kontinent 1948, überzeugt von dessen Unfähigkeit, sich gegenüber der sowjetischen Herausforderung zu behaupten. Demzufolge tritt die Kritik an der neutralistischen bzw. prosowjetischen Stimmung in der Öffentlichkeit, vor allem bei den französischen Intellektuellen dieser Zeit, immer wieder in seinen Briefen hervor, verbunden mit der Hoffnung auf die USA als die einzige noch handlungsfähige Großmacht.¹³⁷ Dieser Meinung war auch Giedroyc.¹³⁸ Die beiden vertraten ebenfalls gemeinsam die Einschätzung, dass es die Aufgabe der Emigration sei, die polnische Identität zu verändern, indem ihr einerseits Inhalte anderer Kulturen hinzugefügt, andererseits die nationalistischen Auswüchse genommen würden.¹³⁹ Von Bobkowski stammt die Wortschöpfung „Kosmopole“¹⁴⁰, eine Zusammenfügung der Wörter „Kosmopolit“ und „Pole“, die den gewünschten Bewusstseinszustand beschreibt.

Im Juli 1955 sendete das Polnische Radio einen von fünfzig polnischen Intellektuellen unterschriebenen Appell, der als deren eigene Initiative bezeichnet wurde und in dem die Emigranten zur Rückkehr aufgefordert wur-

¹³⁵ J. Giedroyc an Cz. Miłosz, Briefe vom 26.11.1961, 30.11.1961, 7.12.1961 und 28.12.1962, ebenda, S. 544, 548, 556 u. 678.

¹³⁶ Andrzej Bobkowski (1913-1961) verließ Polen im März 1939 und ließ sich in Paris nieder, wo er bis 1948 lebte. In diesem Jahr emigrierte er nach Guatemala, wo er 1961 verstarb. Während des deutschen Angriffs auf Frankreich und der darauffolgenden Besatzung entstanden tagebuchartige Notizen, die als sein wichtigstes Werk anzunehmen sind: *Szkice piórkiem. Francja 1940-1944* [Skizzen mit einem Federchen. Frankreich 1940-1944]. Die Skizzen erschienen 1957 im „Institut Littéraire“; 2000 publizierte der Hamburger Verlag ROSPO einen ersten Teil unter dem Titel „Wehmut? Wonach zum Teufel. Tagebücher aus Frankreich I: 1940-1941“; weitere Bände folgten bislang nicht.

¹³⁷ Exemplarisch: A. Bobkowski an J. Giedroyc, Briefe vom 1.08.1948, 16.05.1949, 3.01.1951, 16.01.1950, 16.11.1951, in: Jerzy Giedroyc – Andrzej Bobkowski, *Listy 1946-1961* (wie Anm. 68), S. 30, 103, 126, 202.

¹³⁸ J. Giedroyc an A. Bobkowski, Briefe vom 10.03.1949, 12.12.1950, 20.06.1953, ebenda, S. 129, 160, 163 u. 239.

¹³⁹ A. Bobkowski an J. Giedroyc, Brief vom 20.09.1955, J. Giedroyc an A. Bobkowski, Brief vom 25.09.1955, ebenda, S. 293 u. 297 f.

¹⁴⁰ So nannte er Joseph Conrad in seinem Essay: *ANDRZEJ BOBKOWSKI: Biografia wielkiego Kosmopolaka* [Die Biographie eines großen Kosmopoliten], in: *Kultura* 9 (1960), S. 19-32.

den. Wie wir heute wissen, war dies eine durch die Sowjetunion gesteuerte Aktion mit dem Ziel, die im Westen lebenden politischen Emigranten aus Osteuropa zu schwächen.¹⁴¹ Giedroyc nahm als einziger Vertreter der Emigration den Gesprächsfaden auf und lud die Unterzeichner nach Maisons-Laffitte ein, wofür er in einer heute wahrscheinlich schwer nachvollziehbaren Intensität von Bobkowski wie auch von vielen anderen im Exil kritisiert wurde. Diese Reaktion wird verständlicher, wenn man sich vor Augen führt, dass Giedroyc' Entscheidung indirekt die Anerkennung des kommunistischen Regimes bedeutete. Er selbst sah darin die Möglichkeit, die Kontakte zu den polnischen Eliten zu erweitern und, im Falle von Gesprächen, deren Selbstvertrauen zu stärken.¹⁴² Giedroyc wollte, wie er dies bei einer anderen Gelegenheit formulierte, „sich an die Heimat so stark wie möglich anlehnen“¹⁴³.

Aus ähnlichen Motiven unterstützte Giedroyc die Reformen des Jahres 1956 in Polen, wobei er dabei den „polnischen Weg zum Sozialismus“, von dem damals viel die Rede war, in Richtung des westlichen Sozialismus der Labour Party lenken wollte.¹⁴⁴

In den Briefen an Bobkowski offenbarte Giedroyc in aller Deutlichkeit, dass die Neutralität Ostmitteleuropas, die von der Zeitschrift seit Mitte 1955 propagiert wurde, nur eine Zwischenlösung sein sollte. In Wirklichkeit, schrieb er, gehe es darum, zuerst die Unabhängigkeit dieser Region von der Sowjetunion, dann die Entstehung einer europäischen Föderation zu ermöglichen, um schließlich, als „die nächste Etappe der Zersetzung der Sowjetunion“, die Unabhängigkeit der baltischen Staaten, der Ukraine und Weißrusslands zu erwirken.¹⁴⁵

¹⁴¹ Siehe dazu MAREK ŻEBROWSKI: *Dzieje sporu. „Kultura“ w emigracyjnej debacie publicznej lat 1947-1956* [Geschichte eines Streits. Die „Kultura“ in den öffentlichen Exildebatten der Jahre 1947-1956], Warszawa 2007, S. 259 ff.

¹⁴² J. Giedroyc an A. Bobkowski, Brief vom 17.11.1955, A. Bobkowski an J. Giedroyc, Brief vom 22.11.1955, J. Giedroyc an A. Bobkowski, Brief vom 3.12.1955, A. Bobkowski an J. Giedroyc, Brief vom 10.12.1955, J. Giedroyc an A. Bobkowski, Brief vom 22.12.1955, in: Jerzy Giedroyc – Andrzej Bobkowski, *Listy 1946-1961* (wie Anm. 68), S. 305, 308 ff., 313 ff. u. 321 ff. Zu Gesprächen kam es nicht, da die kommunistischen Machthaber in Polen eine Reise der Unterzeichneten in den Westen nicht billigten.

¹⁴³ J. Giedroyc an A. Bobkowski, Brief vom 20.05.1956, ebenda, S. 358.

¹⁴⁴ J. Giedroyc an A. Bobkowski, Briefe vom 27.01.1957 und 22.02.1957, ebenda, S. 407 f. u. 417. Mehr dazu in PAWEŁ ZIĘTARA: *Emigracja wobec Października. Postawy polskich środowisk emigracyjnych wobec liberalizacji w PRL w latach 1955-1957* [Die Emigration und der Oktober. Die Haltung der polnischen Emigrationskreise angesichts der Liberalisierung in der VR Polen in den Jahren 1955-1957], Warszawa 2001, S. 209 ff.

¹⁴⁵ J. Giedroyc an A. Bobkowski, Briefe vom 4.12.1956, 27.01.1957 und 18.03.1957, ebenda, S. 395, 407 f. u. 447. Zitat: S. 395.

Im Juni 1949 erschien in der *Kultura* ein längerer Beitrag Melchior Wańkowicz¹⁴⁶, in dem der Verfasser die These vertrat, dass der Westen kontinuierlich seine Macht an die Sowjetunion verlöre, die die Auseinandersetzung der Systeme letztendlich gewinnen werde.¹⁴⁷ In einer solchen Lage, lautete seine Folgerung, würde für die polnischen Emigranten die Entscheidung, gemeinsam mit jener Macht gegen Russland zu gehen, die „zur Niederlage verurteilt ist, einen unsinnigen Selbstmord bedeuten, und [die Parole] eines Kampfes um die angeblichen Vorzüge der westlichen Kultur [sei] nichts mehr als die Verlogenheit der Publizisten“¹⁴⁸. Da der Verfasser überzeugt war, dass die westlichen politischen Entscheidungsträger im kommenden Konflikt für die Exilpolen keine andere Rolle sähen als die von Saboteuren jenseits des Eisernen Vorhangs, riet er ihnen, eine abwartende, neutrale Position anzunehmen, die er als den „Klub des Dritten Platzes“ bezeichnete.¹⁴⁹

Den Gedankenaustausch über die Linie der Zeitschrift an der Schwelle zu den 1950er Jahren, darunter zu einem großen Teil über den oben erwähnten Artikel, dokumentiert der Briefwechsel zwischen Wańkowicz und Giedroyc. Aus ihm ist zu entnehmen, dass Letztgenannter an dem Beitrag die Distanzierung von der antikommunistischen Linie der polnischen politischen Emigration für bedeutsam hielt und nicht etwa die Hervorhebung der neutralen Position zwischen den Machtblöcken.¹⁵⁰ Schon kurze Zeit später, im August 1949, kritisierte die Zeitschrift die Position Wańkowicz und stellte sich eindeutig auf die Seite des Westens.¹⁵¹ In seinen Briefen erklärte Giedroyc, dass der *Kultura*-Kreis angesichts des Konflikts zwischen den zwei Imperien „auf Amerika setzen will und muss, was nicht bedeutet, dass er dessen blindes Werkzeug oder Agent werden wird“¹⁵². In der Diskussion um die Linie der Zeitschrift formulierte er, meines Erachtens, sehr zutreffend, in

¹⁴⁶ Melchior Wańkowicz (1892-1974), Publizist und Schriftsteller. Geboren in der Nähe von Minsk, Studium der Politikwissenschaft und Jura in Krakau und Warschau; 1923-1926 ein hoher Beamte des Innenministeriums. Später Mitbegründer und -inhaber eines Verlagshauses. Nach 1939 in der Emigration, seit 1949 in den USA. 1958 kehrte Wańkowicz nach Polen zurück. 1964 unterzeichnete er den „Brief der 34“ – ein Protest der Intellektuellen gegen die staatliche Kulturpolitik. Zur Zusammenarbeit zwischen der *Kultura* und Wańkowicz siehe ANDRZEJ S. KOWALCZYK: *Od Bukaresztu do Łafitów* (wie Anm. 87), S. 133-151; ALEKSANDRA ZIÓŁKOWSKA-BOEHM: *Wokół Wańkowicza i „Kultury“* [Wańkowicz und die „Kultura“], in: Jerzy Giedroyc – Melchior Wańkowicz, *Listy 1945-1963* (wie Anm. 71), S. 5-9.

¹⁴⁷ MELCHIOR WAŃKOWICZ: *Klub Trzeciego Miejsca* [Der Klub des Dritten Platzes], in: *Kultura* 6 (1949), S. 5-83, hier S. 12.

¹⁴⁸ Ebenda.

¹⁴⁹ Ebenda, S. 36.

¹⁵⁰ Vgl.: J. Giedroyc an M. Wańkowicz, Briefe vom 24.08.1949 und 2.09.1949, in: Jerzy Giedroyc – Melchior Wańkowicz, *Listy 1945-1963* (wie Anm. 71), S. 89 u. 95.

¹⁵¹ JULIUSZ MIEROSZEWSKI: *Klub Trzeciego Miejsca* [Der Klub des Dritten Platzes], in: *Kultura* 8 (1949), S. 94.

¹⁵² J. Giedroyc an M. Wańkowicz, Brief vom 9.11.1951, in: Jerzy Giedroyc – Melchior Wańkowicz, *Listy 1945-1963* (wie Anm. 71), S. 224.

knapper Form seine damaligen leitenden Ideen. Die waren „eine europäische Föderation und die Freiheit, verbunden mit sozialer Gerechtigkeit“¹⁵³.

Keine andere edierte Quelle gewährt einen solch tiefen Einblick in den inneren Kreis der *Kultura* wie die Briefe von Zygmunt Hertz an Czesław Miłosz. Hertz gehörte zu den Verlagsmitarbeitern von dessen Anfängen in Italien bis zu seinem Tod im Jahr 1979; ebenso war er von Beginn an einer der fünf Bewohner des ersten und zweiten Hauses der *Kultura* in Maisons-Laffitte. Die Korrespondenz, die, wohl gemerkt, im hauseigenen Verlag erschien, zeichnet ein Bild von Giedroyc, demzufolge dieser den Verlag auf diktatorische Weise führte und stur seine – nach Ansicht von Hertz viel zu hoch gesteckten – Ziele verfolgte.¹⁵⁴ Angesichts des nicht selten schwierigen Klimas im gemeinsam bewohnten Haus zog sich Hertz ins Private zurück und baute seine eigenen Kontakte auf, vor allem zu den in Polen lebenden Literaten, dank derer er über die Lage in der Heimat, insbesondere während der 1960er Jahre, gut informiert war.¹⁵⁵ Aus der Korrespondenz sind Einzelheiten über die Hilfe der *Kultura* für diejenigen polnischen Schriftsteller zu entnehmen, die den „Brief der 34“ im Jahre 1964 unterschrieben hatten¹⁵⁶, sowie über seine Einschätzung der antisemitischen Kampagne vier Jahre später, deren Wurzeln er im Gegensatz zu Giedroyc, der an eine Einflussnahme durch die Sowjetunion glaubte, mit Recht im heimischen Antisemitismus sah.¹⁵⁷

Nicht zuletzt beinhaltet Hertz' Korrespondenz Überlegungen über den Sinn der Existenz der *Kultura* bzw. das eigene Engagement, die für ihn in erster Linie in der Unterstützung der polnischen Schriftsteller sowohl im Exil als auch in der Heimat lagen.¹⁵⁸

2.4 Interviews

Eine besondere Quellengattung bilden die umfangreichen Interviews mit den Mitgliedern des *Kultura*-Kreises sowie den Mitarbeitern der Zeitschrift, in denen diese ihre persönliche Beteiligung an der Entwicklung des Unternehmens schildern. Stellvertretend können an dieser Stelle Gespräche mit

¹⁵³ J. Giedroyc an M. Wańkiewicz, Brief vom 30.11.1951, ebenda, S. 230.

¹⁵⁴ Nur exemplarisch: Z. Hertz an Cz. Miłosz, Briefe vom 16./17.05.1961, 7.04.1963, 28.10.1964, 25.05.1966, 16.10.1967, 20.10.1968 und 26.06.1969, in: Zygmunt Hertz. Listy do Czesława Miłosza 1952-1979 (wie Anm. 74), S. 78, 149, 200, 235, 248, 282 u. 299.

¹⁵⁵ Z. Hertz an Cz. Miłosz, Briefe vom 14.05.1962, 14.03.1963, 7.04.1963, 12.05.1964, 6.03.1966 und 26.06.1969, ebenda, S. 117, 147, 169, 228 u. 299.

¹⁵⁶ Z. Hertz an Cz. Miłosz., Briefe vom 4.04.1964 und 16.04.1964, ebenda, S. 157 u. 159 f.

¹⁵⁷ Nur exemplarisch: Z. Hertz an Cz. Miłosz, Briefe vom 24.07.1964, 21.12.1967, 15.03.1968, 20.03.1968, 17.04.1968, 17.01.1969, 28.04.1970 und 30.06.1970, ebenda, S. 174, 254, 265, 266, 269, 289, 327 u. 331.

¹⁵⁸ Z. Hertz an Cz. Miłosz, Briefe vom 16.10.1967 und 20.10.1968, ebenda, S. 247 u. 282.

Jerzy Giedroyc¹⁵⁹, Zofia Hertz, Józef Czapski und Bohdan Osadczyk¹⁶⁰ genannt werden.

Die relevantesten sind selbstverständlich die Interviews mit Giedroyc. Das erste Gespräch fand 1975 statt, erschien aber erst 1986, das zweite, durchgeführt von Barbara Toruńczyk, besteht aus mehreren Sitzungen, die in der ersten Hälfte des Jahres 1981 stattfanden und ebenfalls mit zeitlicher Verzögerung erst 2006 publiziert wurden. Das als „Autobiographie zu vier Händen“ betitelte Gespräch Krzysztof Pomians mit Jerzy Giedroyc wurde in zwei Etappen durchgeführt – 1990 und 1994 – und erschien 1994.¹⁶¹

Da der Befragte oft in fast wortgleichen Formulierungen über seine Lebenserfahrungen und politische Präferenzen reflektiert, lassen sich diese präzise rekonstruieren. In der Selbstdarstellung Giedroyc' bilden seine Herkunft aus den polnischen multikulturellen *Kresy* und die daraus resultierende Ablehnung der polnischen *Endecja*, ein früher Kontakt mit den *Piłsudczycy*¹⁶², die Identifikation mit der jagiellonischen Konzeption des polnischen Staates, die Angst davor, dass die polnische Nation die kulturelle Auseinandersetzung mit Russland mit dem Verlust der eigenen Identität bezahlen werde¹⁶³, und schließlich die Faszination für Stanisław Brzozowski und Stefan Żeromski die wichtigsten Eckpunkte aus der Kindheit und Jugendzeit.¹⁶⁴

In den Jahren der Zweiten Polnischen Republik engagierte er sich politisch sowie journalistisch innerhalb des Piłsudski-Lagers als hoher Ministerialbeamter bzw. Redakteur der Zeitschriften *Bunt Młodych* (1931-1937) und *Polityka* (1937-1939).¹⁶⁵ Allerdings galt für ihn sowohl vor als auch nach dem Krieg die Herausgabe einer Zeitschrift nur als Mittel zum Zweck, im Zentrum seines Interesses stand die Politik.¹⁶⁶

¹⁵⁹ Rozmowa z Jerzym Giedroyciem sprzed dwunastu lat [Ein Gespräch mit Jerzy Giedroyc vor zwölf Jahren], in: Aneks 44 (1986), zit. nach: Zostało tylko słowo. Wybór tekstów o „Kulturze” paryskiej i jej twórcach [Es blieb nur das Wort. Eine Textauswahl zur Geschichte der Pariser „Kultura“ und ihrer Gründer], ohne Angaben zum Hrsg., Lublin [o.D.], S. 60-85; Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 [Gespräche in Maisons-Laffitte 1981], hrsg. von BARBARA TORUŃCZYK, Warszawa 2006; GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77).

¹⁶⁰ JÓZEF CZAPSKI: Świat w moich oczach [Die Welt in meinen Augen], Ząbki u.a. 2001; CHRUŚLIŃSKA: Była raz Kultura (wie Anm. 11); Ein ukrainischer Kosmopolit mit Berliner Adresse. Gespräche mit Bohdan Osadczyk (Alexander Korab), hrsg. von BASIL KERSKI u.a., Osnabrück 2004.

¹⁶¹ Die aus der Konzertsprache entnommene Formulierung soll auf die gleichberechtigte Rolle Krzysztof Pomians als Mitverfasser des Bandes hinweisen, siehe dazu: Posłowie [Nachwort], in: GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 230 f.
Ebenda, S. 9 f. u. 20 f.

¹⁶² Rozmowa (wie Anm. 159), S. 62 f.; GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 16.
Ebenda, S. 18 u. 166.

¹⁶³ Ebenda, S. 48, 54 u. 60. Giedroyc bezeichnete sich als „ein Piłsudski-Anhänger“, ebenda, S. 88; ähnlich: Rozmowa (wie Anm. 159), S. 65.

¹⁶⁶ Ebenda, S. 60.

Giedroyc setzte sich für eine Entschärfung der Nationalitätenprobleme der Zweiten Polnischen Republik ein¹⁶⁷; die umstrittene Verhaftung oppositioneller Politiker im September 1930 befürwortete er¹⁶⁸, ebenso die 1935 verabschiedete Aprilverfassung.¹⁶⁹ In allen diesen Fällen galt für ihn das Primat des starken Staates als ausschlaggebend.¹⁷⁰ Die Akzeptanz für die Schwäche des Staates sah er als ein grundsätzliches Manko des polnischen Charakters an und bemühte sich – auch nach 1945 –, in diesem Punkt „die Mentalität der Nation zu verändern“¹⁷¹.

Außenpolitisch kennzeichnete ihn vor dem Krieg eine gewisse Affinität zu Deutschland. Noch im Sommer 1940, bereits in Rumänien, führte er Gespräche mit Vertretern des Naziregimes über eine mögliche Kooperation mit antisowjetischer Stoßrichtung.¹⁷²

Seine Beobachtung der russischen „weißen“ Emigration nach 1917 in Warschau, die nach Ansicht Giedroyc' wegen ihrer Zersplitterung und politischen Rückständigkeit schnell an Bedeutung verloren hatte, trug maßgeblich zu seiner späteren Entscheidung bei, auf verlegerische Tätigkeiten jenseits der politischen Strukturen zu setzen.¹⁷³ Eine ähnliche Wirkung ging von der Erfahrung der polnischen Emigration in Rumänien nach der September-Niederlage aus, wohin Giedroyc zunächst emigrierte, und von einem kurzen Aufenthalt in London im Jahr 1945. Während er diese Exilanten als illoyal, zerstritten und rückwärtsgewandt¹⁷⁴ wahrnahm, sah er als Vorbild für seine Tätigkeit die polnische „Große Emigration“ des 19. Jh.s und die von Alexander Herzen redigierte russische Exilzeitschrift *Die Glocke* (1857-1867) an, die in Russland großen Einfluss ausgeübt hatte.¹⁷⁵

In seiner Erinnerung blieb die Feindschaft vieler französischer, prokommunistischer Intellektueller gegenüber der *Kultura* in den ersten Nachkriegsjahren präsent¹⁷⁶, erst die Teilnahme am „Kongress für kulturelle Freiheit“ in

¹⁶⁷ GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 42 ff. u. 69.

¹⁶⁸ Rozmowa (wie Anm. 159), S. 65 u. 68; Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 159), S. 112; GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 42.

¹⁶⁹ Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 157); GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 39.

¹⁷⁰ Ebenda, S. 41 f. u. 45.

¹⁷¹ Ebenda, S. 228.

¹⁷² Ebenda, S. 68 u. 84.

¹⁷³ Rozmowa (wie Anm. 159) S. 70; Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 157), S. 88.

¹⁷⁴ Rozmowa (wie Anm. 159), S. 67; GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 80 u. 129 f.

¹⁷⁵ Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 157), S. 12 u. 86.

¹⁷⁶ GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 142; vgl. auch den Beitrag „Anders a installé un de ses états-majors“, mit einem Angriff auf Józef Czapski, der in der kommunistischen *l'Humanité* vom 03.04.1947 erschien, abgebildet ebenda, nach S. 272. Auch Miłosz blieb das feindliche Klima im Nachkriegsfrankreich in der Erinne-

Berlin 1950 gab ihm die Möglichkeit, internationale Kontakte zu knüpfen.¹⁷⁷ Als konstitutiv für die Entstehung des *Kultura*-Kreises betrachtete er den bereits oben beschriebenen „Fall Miłosz“, als sich die Zeitschrift hinter den Dichter stellte.¹⁷⁸

Bereits vor Entstehung der Gewerkschaft „Solidarność“ vertrat Giedroyc die Auffassung, dass sich in Polen die Arbeiter und nicht die Intellektuellen an die Spitze von Protesten stellen sollten. Vorbild war für ihn die Taktik Piłsudskis aus den Anfangsjahren des 20. Jh.s, der die Arbeiter zuerst für soziale, dann für nationale Belange sensibilisierte.¹⁷⁹ Dabei scheute Giedroyc nicht davor zurück, Menschenopfer einzukalkulieren.¹⁸⁰

Der katholischen Kirche gegenüber bezeichnete er sich als indifferent, und im Rückblick schmälerte er ihre Bedeutung bei der Überwindung des Kommunismus in Polen.¹⁸¹ Politisch beschrieb er sich als links, der europäischen Sozialdemokratie nahe stehend. Seine gesellschaftspolitischen Zielvorstellungen waren der „Wohlstandsstaat“ bzw. „der Staat der sozialen Gerechtigkeit“¹⁸². Nach Ansicht von Giedroyc waren die Impulse für soziale und politische Veränderungen insbesondere im 19. Jh. prinzipiell von den linken Strömungen ausgegangen.¹⁸³

Als wichtigstes Ziel seiner Aktivitäten bezeichnete er die Unabhängigkeit Polens und die Umgestaltung Ostmitteleuropas, inklusive der Sowjetunion, an deren Zerfall er keinen Zweifel gehabt habe.¹⁸⁴ Giedroyc unterstützte zwar die Unabhängigkeit der westlichen Republiken der UdSSR, insbesondere der Ukraine, hatte dabei aber in erster Linie die Vergrößerung des politischen Spielraums Polens im Sinn. So formulierte er 1981, dass die Gründung eines ukrainischen Staates „einen polnisch-ukrainischen Einsatz gegen die Sowjetunion und, unter Umständen, einen Einsatz [Polens] mit Russland gegen die Ukraine“ ermöglichen würde.¹⁸⁵

rung, siehe CZESŁAW MIŁOZ: Słowo wstępne [Vorwort], in: CHRUŚLIŃSKA: Była raz Kultura (wie Anm. 11), S. 11.

¹⁷⁷ GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 173 ff.

¹⁷⁸ Ebenda, S. 156.

¹⁷⁹ Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 159), S. 28 u. 138; Rozmowa (wie Anm. 159), S. 79.

¹⁸⁰ „Die Opfer werden sich lohnen“, so Giedroyc 1975, in: Rozmowa (wie Anm. 159), S. 80; vgl. auch: Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 159), S. 136.

¹⁸¹ Ebenda, S. 62, 66 u. 67; GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 19, 188 u. 194.

¹⁸² Ebenda, S. 68, vgl. auch S. 207.

¹⁸³ Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 159), S. 60.

¹⁸⁴ Ebenda, S. 27, 52 u. 90; GIEDROYC: Autobiografia (wie Anm. 77), S. 154.

¹⁸⁵ Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 (wie Anm. 159), S. 66; ähnlich: ebenda, S. 26.

2.5 Dokumentarfilme

Im Laufe der Jahre entstanden mehrere Dokumentarfilme über das „Institut Littéraire“ und seine Mitarbeiter.¹⁸⁶ Auf drei von ihnen möchte ich im Folgenden näher eingehen: einen Mitte der 1970er Jahre durch das Innenministerium der VR Polen angefertigten internen Schulungsfilm, einen im Juli 1981 im Auftrag des „Senders Freies Berlin“ durch Lore Ditzen vorbereiteten Streifen über Józef Czapski und den 1985 durch „Video-Kontakt“ produzierten und von Agnieszka Holland gedrehten Film über den internen *Kultura*-Kreis.¹⁸⁷

Die unbetitelte, rund siebzehn Minuten lange Produktion des Innenministeriums spiegelt die Arbeitsmethoden des Spionagedienstes der VR Polen und dessen Wissen über die Zeitschrift wider. Das Gros des Materials bilden heimlich angefertigte Aufnahmen der *Kultura*-Mitarbeiter, die meistens vor dem Eingang zum Haus in Maisons-Laffitte gemacht wurden; in einem Fall wird ein Treffen Giedroyc' mit einem Gesprächspartner in einem Pariser Café gezeigt. Begleitend dazu werden abgehörte Telefongespräche und abgefangene Briefe Giedroyc' präsentiert. Eine Stimme aus dem Off kommentiert das Ganze. Sowohl die Aussage der Bilder als auch der Kommentar sollen meiner Ansicht nach den Zuschauern, das heißt den Mitarbeitern des Innenministeriums, vor allem zeigen, dass ihre Institution die Außenkontakte der *Kultura*, auch zu Personen in der Heimat, kontrolliert. Zum Schluss wird, auf das hohe Alter der Verlagsmitarbeiter anspielend, prophezeit, dass die Schließung des Verlags nur eine Zeitfrage sei und seine Bedeutung von der Nachwelt als „gleich Null“ bewertet werden würde.

Eines belegt dieser Film ungewollt, aber in aller Deutlichkeit: Dem kommunistischen Spionagedienst gelang es nicht, in das Innere des Hauses vorzudringen bzw. wirklich relevante Informationen zu gewinnen.

Lore Ditzens Film, ein einfühlsames und intimes Porträt Czapskis als Maler, zeigt diesen im Atelier bei der Arbeit und in seinem Zimmer im Haus der *Kultura*, wo er seine eigenen Werke kommentiert und für seine Ge-

¹⁸⁶ Eine unvollständige Filmographie Giedroyc' wurde zusammengestellt von ŁUKASZ JASINA: Kilka słów o filmowych wystęпах Jerzego Giedroycia [Einige Worte über die Filmauftritte Jerzy Giedroyc'], in: Aktualność przesłania paryskiej „Kultury” w dzisiejszej Europie. Zbiór studiów [Die Aktualität der Botschaft der Pariser „Kultura“ im heutigen Europa. Eine Studiensammlung], hrsg. von DEMS. u.a., Lublin 2007, S. 201–204.

¹⁸⁷ Schulungsfilm des Innenministeriums, o.T., keine Angaben zu Regie usw., [1974]; Das Zeugnis des Josef Czapski. Ein Pole im Pariser Exil, Regie: Lore Ditzen, SFB, Berlin 1981; *Kultura*, Regie: Agnieszka Holland. Video-Kontakt, Paris 1985. Eine Kopie des Schulungsfilms befindet sich im Archiv des polnischen Instituts für Nationales Gedenken in Warschau, Sign. IPN BU 01569/62. Kopien des Films über Czapski befinden sich u.a. im Privatbesitz von Lore Ditzen, Berlin, sowie im Archiv des Rundfunks Berlin-Brandenburg. Eine Kopie des Films von Agnieszka Holland kann u.a. in der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen angesehen werden. Einzelheiten zum Ditzen-Film siehe: BERNARD WIADERNY: Świadectwo Józefa Czapskiego [Das Zeugnis Józef Czapskis], in: Zeszyty Historyczne 168 (2009) (im Druck).

sprachspartnerin das jahrzehntelang geführte Tagebuch, eine Mischung aus Notizen und Skizzen, öffnet. Umrahmt werden diese Aufnahmen von der Darstellung der persönlichen Geschichte Czapskis. In den Film eingefügt ist auch ein Gespräch mit Giedroyc, der kurz die Entwicklung und die Ziele des Verlags darstellt, sowie mit Vladimir Dimitrijević, dem Inhaber des Lausanner Verlags „L'Âge d'Homme“, in dem 1974 die bis heute grundlegende Monographie über Czapskis Malerei erschien.¹⁸⁸ Insgesamt ist dieser Film als durchdacht komponierter Beitrag mit hohem dokumentarischen Wert einzustufen.

Agnieszka Holland gelang es für ihren 50-minütigen Dokumentarfilm, die damals lebenden Mitglieder des „inneren Kreises“ der *Kultura* – Jerzy Giedroyc, Zofia Hertz, Gustaw Herling-Grudziński und Józef Czapski sowie Czesław Miłosz und Konstanty A. Jeleński – vor die Kamera zu bekommen. Im Film, der größtenteils in Maisons-Laffitte gedreht wurde, reflektieren sie über die einzelnen Stationen der Geschichte des „Institut Littéraire“ und die jeweilige Linie des Blattes. Er ist daher sehr geeignet, als Einführung in die Thematik zu dienen.

3. Forschung

Zum vierzigjährigen Jubiläum der Gründung des Verlags und der Zeitschrift bereitete ein Freundeskreis eine Ausstellung in den Räumen der Bibliothèque Polonaise in Paris vor, die zwischen Dezember 1986 und Januar 1987 stattfand. Der aus diesem Anlass erschienene Katalog präsentierte neben den Auswahlkriterien die ersten Forschungsergebnisse zur Verlagsgeschichte.¹⁸⁹ Dieses Ereignis halte ich für den Beginn einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte des *Kultura*-Kreises. Da die Organisatoren der Ausstellung – vor allem das Ehepaar Grażyna und Krzysztof Pomian – Zugang zum Verlagsarchiv erhielten, darunter zum Briefwechsel zwischen Jerzy Giedroyc und Juliusz Mieroszewski, waren sie als Erste in der Lage, die internen Überlegungen des Kreises zur politischen Entwicklung in Polen und Europa, insbesondere während der 1960er Jahre, darzustellen.¹⁹⁰

Pioniercharakter für die Erforschung der Publizistik des Blattes hat die Arbeit von Janusz Korek, die erstmals 1998 erschien und mittlerweile in

¹⁸⁸ MURIELLE WERNER-GAGNEBIN: Czapski. La main et l'espace, Lausanne 1974.

¹⁸⁹ *Kultura i jej krag 1946-1986*. Katalog wystawy Czterdziestolecia Instytutu Literackiego, Biblioteka Polska, Paryż, 11.12.1986-10.01.1987 [Die *Kultura* und ihr Kreis 1946-1986. Katalog der Ausstellung „Vierzig Jahre Institut Littéraire“, Bibliothèque Polonaise, Paris, 11.12.1986-10.01.1987], hrsg. von GRAŻYNA POMIAN u.a., Paris 1988; zum Konzept der Ausstellung siehe: GRAŻYNA POMIAN: Czterdzieści lat Instytutu Literackiego [Vierzig Jahre „Institut Littéraire“], ebenda, S. 41-42, und: KRZYSZTOF POMIAN: Idee, opinie, kontrowersje [Ideen, Meinungen und Kontroversen], ebenda, S. 76; zur Geschichte des Verlags siehe DERS.: Redaktor i Publicysta – o polityce „Kultury“ [Redakteur und Publizist – über die Politik der „Kultura“], ebenda, S. 7-25.

¹⁹⁰ KRZYSZTOF POMIAN: Redaktor, ebenda, S. 17 ff.

dritter Auflage vorliegt.¹⁹¹ Es handelt sich um eine Dissertation, die der Verfasser, ein in Schweden lebender Exilpöle, an der Stockholmer Universität im selben Jahr verteidigte.¹⁹² Die jüngste Auflage wurde um eine Einleitung sowie um ein aktualisiertes Quellen- und Literaturverzeichnis ergänzt; die ursprüngliche Textfassung blieb aber so gut wie unverändert.

Zu Recht postuliert Korek mit kritischem Blick auf die in den letzten Jahren erschienenen Publikationen zum Thema die Notwendigkeit langfristig angelegter, interdisziplinärer Studien über die *Kultura* sowie die Forschungsaufgabe, den Einfluss der unmittelbaren westlichen intellektuellen Umgebung auf ihre Autoren zu berücksichtigen, z.B. der englischen zeitgenössischen Denker auf den in London lebenden Juliusz Mieroszewski.¹⁹³ Ebenso zutreffend ist seine Kritik an der fehlenden theoretischen Untermauerung der bisherigen Forschung zur *Kultura*.¹⁹⁴

Korek untersucht die Zeitspanne zwischen der Gründung der Zeitschrift 1947 und dem Jahr 1980, als sich mit der Entstehung der Gewerkschaft „Solidarność“ die Lage in Polen grundlegend veränderte. Dabei konzentriert er sich auf den Inhalt der Zeitschrift sowie auf die Auswertung von Quellen, die er außerhalb des Archivs in Maisons-Laffitte ausfindig machen konnte.¹⁹⁵ Während er die ersten Jahrzehnte in seiner Arbeit gründlich untersucht hat, wird die Zeit nach 1976 lediglich gestreift.

Korek nimmt eine Periodisierung der Entwicklung der *Kultura* vor, wonach die erste Phase von 1947 bis 1950 dauerte und mit der Entscheidung für das Engagement an der Seite der Amerikaner endete. Die sich infolge des Tauwetters eröffnenden Möglichkeiten in Polen sowie die Passivität der amerikanischen Politik während des ungarischen Aufstands 1956 führten dazu, dass die Zeitschrift begann, mit den polnischen Revisionisten, d.h. den linken Intellektuellen, die sich bemühten, durch Einwirkung auf die Machthaber den Sozialismus zu reformieren, zu kooperieren. Parallel dazu plädierte sie für die Neutralität Ostmitteleuropas, wobei, wie Korek richtig hervorhebt, diese nicht mehr als ein Zwischenschritt bilden sollte, um die Länder der Region aus der sowjetischen Vormundschaft zu befreien und sie ins westliche Europa zu integrieren. Einen weiteren Wendepunkt markierte das Jahr 1968, als die Zeitschrift sich nach der Zerschlagung des Prager Frühlings ent-

¹⁹¹ KOREK: Paradokсы paryskiej „Kultury“ (wie Anm. 7).

¹⁹² Der Vf. ist zur Zeit als *Assistant Professor* im Centre for Baltic and East European Studies des Södertörn University College in Stockholm tätig.

¹⁹³ Ebenda, S. 19 f. Die Berücksichtigung des kulturellen Hintergrunds der Zielländer ist ebenso notwendig bei der Analyse des Œuvres der anderen *Kultura*-Autoren, wie z.B. des in Italien lebenden Gustaw Herling-Grudziński oder des in den Vereinigten Staaten tätigen Czesław Miłosz.

¹⁹⁴ Ebenda, S. 15.

¹⁹⁵ Wie z.B. den Briefwechsel zwischen Jerzy Giedroyc und dem Schriftsteller Leopold Tyrmand, der 1965 aus Polen emigrierte und seit 1966 in den Vereinigten Staaten lebte; die Archivbestände des „Institut Littéraire“ wertete er nicht aus.

schloss, auf die demokratische Opposition außerhalb der Machtstrukturen in den Ländern des Ostblocks zu setzen.¹⁹⁶ Die Schilderung der Diskussionen in der ersten Hälfte der 1970er Jahre, als die Autoren, darunter der im Exil lebende bekannte Philosoph Leszek Kołakowski, schrittweise die soziale Frage in den Hinter- und die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens in den Vordergrund stellten, gehört zu den Stärken des Buches. Dank ihrer Bemühungen gelang es der Zeitschrift, 1975 einen Konsens zwischen den Postrevisionisten und den Befürwortern der Unabhängigkeit Polens herzustellen.¹⁹⁷ Der Tod Juliusz Mieroszewskis 1976 und die Entstehung der organisierten Opposition in Polen im selben Jahr bildeten eine weitere Zäsur.¹⁹⁸

Überzeugend wirken die methodologischen Überlegungen Koreks. In der Tat resultierte das Phänomen der Zeitschrift u.a. daraus, dass sie mehrere Adressaten hatte. Während die polnischen Exilanten durch Abonnements ihre finanzielle Grundlage sicherten, bildeten die Leser im kommunistischen Polen, die die Zeitschrift kostenlos erhielten, die wichtigste Zielgruppe. Darüber hinaus adressierte das Blatt mehrere Beiträge an die politischen Entscheidungsträger in den USA und Westdeutschland.¹⁹⁹ Durch die Unterscheidung zwischen der Ideologie der Zeitschrift einerseits und den von ihnen jeweils vertretenen Ideologemen bzw. „Optionen“²⁰⁰ andererseits gelingt es Korek, mehrere Diskurslinien, die nicht selten parallel verliefen, zu rekonstruieren und in ihrer Bedeutung zu gewichten. Er kommt zu dem Schluss, dass das Ziel der *Kultura* darin bestanden habe, die Weltanschauung der polnischen Leser zu verändern bzw. eine neue Art des politischen Denkens zu etablieren.²⁰¹

Zwei der vorhandenen Publikationen zum Thema bieten einen Einstieg in die Geschichte des „Institut Littéraire“ auf populärwissenschaftlichem Niveau. Die erste, kompakt in der Darstellung, stammt aus der Feder des Warschauer Essayisten und Literaturhistorikers Andrzej S. Kowalczyk.²⁰² In dem reich bebilderten Band wird auch der erste Teil der Biographie Giedroyc', bis zur Gründung der *Kultura* im Jahre 1947, berücksichtigt. Kowalczyks Buch geht aber nur bis etwa 1980 in die nötige Tiefe – die darauffolgende Entwicklung wird lediglich stichwortartig behandelt. Bei der zweiten Veröffentlichung

¹⁹⁶ Ebenda, S. 232 u. 350.

¹⁹⁷ Ebenda, S. 393-414.

¹⁹⁸ Ebenda, S. 46.

¹⁹⁹ Ebenda, S. 41.

²⁰⁰ Unter Option versteht der Vf. die Setzung des Blattes auf „einen politischen Akteur (das Subjekt der angenommenen Veränderungen), einen kulturellen Faktor oder einen ideologischen bzw. ökonomischen Prozess“, mit dem die Zeitschrift „die Hoffnung auf die Durchsetzung der eigenen politischen Ziele verband“, ebenda, S. 47.

²⁰¹ Ebenda, S. 22 u. 423.

²⁰² ANDRZEJ S. KOWALCZYK: Giedroyc i „Kultura“ [Giedroyc und die „Kultura“], Wrocław 1999.

handelt es sich um einen im Jahr 2000 im „fibre-Verlag“ erschienenen Band über die polnische Nachkriegsemigration, darunter die *Kultura*. Er fasst Referate einer Konferenz zusammen, die ein Jahr zuvor auf Anregung Giedroyc' in Leipzig stattgefunden hatte.²⁰³ Von den Aufsätzen des Bandes sind die Beiträge Kowalczyks über die ersten Jahre der Zeitschrift (die Übersetzung eines Kapitels aus seinem oben erwähnten Buch), von Andrzej Friszke über das politische Denken des *Kultura*-Kreises und von Jerzy Pomianowski über den Stellenwert Osteuropas hervorzuheben.²⁰⁴

Warum kam es zu einer Entfremdung zwischen dem *Kultura*-Kreis und den „unnachgiebigen“ Vertretern des polnischen Exils, die zum größten Teil in London lebten, und auf welchem Wege entwickelte sich der Kreis zum wichtigsten Zentrum der Emigration? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt der Arbeit von Marek Żebrowski.²⁰⁵ Neben den Jahrgängen der *Kultura* bilden die polnischen Exilzeitschriften die wichtigste Quellengruppe der Arbeit, die chronologisch mit der Entstehung des Blattes 1947 beginnt und mit dem Amtsantritt Władysław Gomułkas in Polen im Oktober 1956 endet.²⁰⁶ Der Verfasser beschreibt die Streitpunkte zwischen dem *Kultura*-Kreis und der „Londoner“ Emigration, wie z.B. das Verhältnis des Kreises zu institutionellen Lebensformen des Exils einerseits und zu der kommunistisch regierten Heimat andererseits, und untersucht detailliert jene Beiträge der Zeitschrift, die zum Zerwürfnis mit dem „Londoner“ Exil führten. Die in den Jahren 1948-1949 erschienenen Essays von Andrzej Bobkowski, in denen er sachlich alle Argumente für und wider Rückkehr eine nach Polen abwägt, die Reportage Aleksander Janta-Pończyńskis von seiner Reise nach Polen im Jahr 1948, in der er von der Befreiung des Landes durch die sowjetische Armee spricht und mit Sympathie den Wiederaufbau Polens schildert, sowie die bereits erwähnte Diskussion über die Notwendigkeit, angesichts des Konflikts zwischen den Großmächten eine neutrale Position einzunehmen, markierten dabei die wichtigsten Einschnitte.²⁰⁷

²⁰³ Die polnische Emigration und Europa 1945-1990. Eine Bilanz des politischen Denkens und der Literatur Polens im Exil, hrsg. von ŁUKASZ GALECKI u.a., Osnabrück 2000.

²⁰⁴ ŁUKASZ GALECKI: Jerzy Giedroyc und die Krise der europäischen Identität, in: Die polnische Emigration und Europa 1945-1990 (wie Anm. 203), S. 73-95; ANDRZEJ FRISZKE: Der Einfluss der Pariser *Kultura* auf das polnische politische Denken, ebenda, S. 35-58; JERZY POMIANOWSKI: Die Pariser „Kultura“ und die Vision einer neuen polnischen Ostpolitik, ebenda, S. 105-112.

²⁰⁵ ŻEBROWSKI: Dzieje sporu (wie Anm. 141), S. 7 f.

²⁰⁶ Ebenda, S. 10.

²⁰⁷ Ebenda, S. 62-87; ANDRZEJ BOBKOWSKI: Pożegnanie [Abschied], in: *Kultura* 6 (1948), S. 82-93; ALEKSANDER JANTA: Wracam z Polski [Ich kehre aus Polen zurück], in: *Kultura* 12 (1948), S. 9-24; MELCHIOR WAŃKOWICZ: Klub Trzeciego Miejsca (wie Anm. 147).

Im Juli 1949 endete die finanzielle Abhängigkeit des Blattes von der polnischen Exilregierung.²⁰⁸ Seitdem schaltete sich die Zeitschrift verstärkt in die Diskussionen über die Gestaltung des polnischen „Staates im Exil“ ein. Angesichts seiner Krise und der schwindenden Legitimationsgrundlage postulierte sie die Auflösung seiner Institutionen wie der Exilregierung und plädierte lediglich für die Beibehaltung des Postens des Staatspräsidenten, dem sie einen hohen symbolischen Wert beimaß.

Die *Kultura* erkannte bereits 1954 die Volksrepublik Polen als einen zwar besetzten, aber existierenden polnischen Staat an. Die Kooperation mit den Nachbarn Polens war für sie wichtiger als die Hervorhebung der eigenen Ansprüche. Aus diesem Grunde sprach sie sich 1951 für die Bildung von militärischen Einheiten für Freiwillige aus Osteuropa, die an der Seite der Amerikaner kämpfen sollten, aus und akzeptierte 1952 die neue Ostgrenze Polens. All dies unterschied sie von den polnischen „Londoner“ Politikern.²⁰⁹

Zu den weiteren, von Żebrowski analysierten und bereits weiter oben erwähnten Kontroversen gehörten der Umgang mit Czesław Miłosz, der nach seiner Entscheidung, im Westen zu bleiben, durch die Zeitschrift unterstützt wurde, sowie die Einladung zu Gesprächen nach Maisons-Laffitte derjenigen in Polen lebenden Intellektuellen, die im Juli 1955 einen Appell unterzeichnet hatten, in dem die Exilanten zur Rückkehr aufgefordert wurden.²¹⁰ Wenn gleich es dem Autor gelungen ist, die unterschiedlichen Positionen der „Londoner“ Emigration und des *Kultura*-Kreises herauszuarbeiten, bleibt er die versprochene Antwort auf die Frage, wie sich dieser zum wichtigsten Zentrum der polnischen Emigration entwickeln konnte, schuldig.

Die ersten zwanzig Jahre des Verlags und seiner Buchproduktion stehen im Mittelpunkt einer Monographie Małgorzata Ptasńska-Wójcik's²¹¹, in der die Verfasserin das Verhältnis zwischen Giedroyc und seinen Autoren, die Hintergründe für die Publikation einzelner Titel bzw. Buchreihen, deren finanzielle Grundlagen, die Diskussionen darüber innerhalb des *Kultura*-Kreises sowie die Resonanz in der exilpolnischen Öffentlichkeit untersucht. Hierfür wertete sie eine breite Quellenbasis aus, nicht nur im Archiv des Verlags in Maisons-Laffitte, wo sie Zugang zu vielen vertraulichen Dokumenten erhielt, sondern auch in exilpolnischen Archiven in London und im Czartoryski-Archiv in Krakau, in welchem sich der Nachlass Józef Czapskis befindet.²¹² Leider weicht die Autorin in ihrer Arbeit der relevanten – wenn auch zugegebenermaßen äußerst schwierig zu beantwortenden – Frage nach der Wirkung der Zeitschrift in Polen aus.²¹³

²⁰⁸ ŻEBROWSKI: Dzieje sporu (wie Anm. 141), S. 48 u. 109 f.

²⁰⁹ Ebenda, S. 183 u. 187.

²¹⁰ Ebenda, S. 227 ff. u. 263 ff.

²¹¹ PTASIŃSKA-WÓJCIK: Z dziejów Biblioteki Kultury (wie Anm. 86), S. 8 f.

²¹² Ebenda, S. 11 f.

²¹³ Ebenda, S. 17.

Als Verdienst des Buches besonders hervorzuheben sind die Schilderung der Anfänge des Verlags in Rom in den Jahren 1946-1947, die präzise Darstellung der sich mehrmals ändernden rechtlichen Formen des Unternehmens in Italien und Frankreich, die Untersuchung der finanziellen Basis der Buchprojekte, die Angaben bezüglich der Auflagenhöhe und des Absatzzeitraums einzelner Bücher sowie die Darstellung der Gründe, die Giedroyc jeweils zu seinen Entscheidungen bewogen. Ptasńska-Wójcik rekonstruiert die Unterstützung amerikanischer Stiftungen bzw. Organisationen, die durch die Regierung der USA finanziert wurden, für das „Institut Littéraire“, wie z.B. des „National Committee for a Free Europe“, des „Congress for Cultural Freedom“ und anderer Privatstiftungen.²¹⁴ Wie sie überzeugend ausführt, dachte Giedroyc bei seinen Entscheidungen in erster Linie an die Leser in der Heimat und suchte Titel aus, die ihnen „ein Werkzeug im Kampf mit Marxismus und Kommunismus“ liefern sollten.²¹⁵ Dementsprechend publizierte der Verlag zahlreiche Werke ehemaliger Kommunisten wie Arthur Koestler, James Burnham, Howard Fast, Ignazio Silone und Milovan Djilas und von Autoren, die sich mit dem Marxismus kritisch auseinandersetzten, wie Raymond Aron oder Simone Weil. Unabhängig davon jedoch entschied sich Giedroyc, Arbeiten von Vertretern des polnischen Marxismus wie Andrzej Stawar, Jacek Kuroń, Karol Modzelewski und Kazimierz Mijal zu publizieren. Von Stawars Büchern, der zu den wichtigsten polnischen Kommunisten der Vorkriegszeit gehörte, versprach sich der *Kultura*-Kreis „die Entstehung einer Legende des polnischen Marxismus“, was die in Polen regierende Partei in massive Legitimationsschwierigkeiten bringen sollte.²¹⁶ In einem 1964 von Kuroń und Modzelewski verfassten „Offenen Brief an die Partei“ war für Giedroyc die revolutionäre Dynamik des Textes, dessen Autoren eine Gefängnisstrafe riskierten, relevant.²¹⁷ Von der Publikation Mijals, der 1965 eine illegale Kommunistische Partei Polens (KPP) gründete und ihr führender Vertreter war, erhoffte sich Giedroyc, dass sie die Zerfallsprozesse innerhalb der polnischen Kommunisten beschleunigen würde.²¹⁸

Ptasńska-Wójcik hat eine quellengesättigte, gut lesbare Arbeit vorgelegt, die als Nachschlagewerk und Grundlage für die weitere Erforschung des *Kultura*-Kreises dienen kann.

Dieselbe Autorin untersuchte anhand der Bestände des Instituts für Nationales Gedenken die Bekämpfung des „Institut Littéraire“ durch den Sicherheitsdienst und die Auslandsspionage der Volksrepublik Polen in den Jahren

²¹⁴ Unter anderem die James Merrill gehörende The Ingram Merrill Foundation sowie Lilly Endowment Inc., vgl. ebenda, S. 199.

²¹⁵ So J. Giedroyc an S. Korboński, Brief vom 9.12.1955, zit. nach ebenda, S. 168.

²¹⁶ J. Mieroszewski an J. Giedroyc, Brief vom 19.09.1961, zit. nach ebenda, S. 300.

²¹⁷ J. Giedroyc an J. Mieroszewski, Brief vom 27.08.1966, zit. nach ebenda, S. 323. Der „Offene Brief“ wurde im „Institut Littéraire“ 1966 publiziert.

²¹⁸ J. Giedroyc an B. Osadczyk, Brief vom 14.10.1966, zit. nach ebenda, S. 325. Ein Aufruf der KPP erschien im „Institut Littéraire“ 1966 im Band „Schizmy“ [Schismen].

1956-1970.²¹⁹ In der Zeit unmittelbar nach 1956 hatte die Zeitschrift versucht, in die politische Entwicklung in Polen einzugreifen und sich an die Seite der Revisionisten gestellt. Die Organe der VR Polen reagierten repressiv, indem sie darauf drängten, die Kontakte zwischen der Zeitschrift und ihren Vertrauenspersonen in Polen zu unterbinden, diese vor Gericht stellten und sich bemühten, Verlagsmitarbeiter, vor allem Zygmunt Hertz, als Spitzel zu gewinnen. Dabei bedienten sie sich meistens der Perustration der Korrespondenz, womit sie anscheinend die größten Erfolge erzielten. Der Versuch, auf die Verlagsmitarbeiter alte Bekannte anzusetzen, scheiterte jedoch.²²⁰ Insgesamt lässt sich sagen, dass der polnische Geheimdienst nichts Relevantes über das Institut erfuhr, geschweige denn, dass es gelungen wäre, dieses zu unterwandern. Hingegen konnten viele seiner bestehenden und der Aufbau neuer Kontakte in die Heimat unterbunden werden.

Wenn es um die Rekonstruktion der Kontakte zwischen der Pariser Zeitschrift und der Untergrund-Bewegung der 1970er und 1980er Jahre in Polen geht, können Mirosław Supruniuk's unveröffentlichte Doktorarbeit und die Erinnerungen Czesław Bieleckis als Ausgangspunkt dienen.²²¹ Supruniuk untersucht die Zusammenarbeit zwischen der *Kultura* und den illegalen Verlagen bzw. politischen Gruppierungen in Polen zwischen 1976 und 1990; Bielecki, selbst Akteur der Ereignisse, schildert die Hilfe Giedroyc' für seinen Untergrundverlag „CDN“ und zitiert aus der damaligen Korrespondenz mit diesem. Die Publikationen des „Institut Littéraire“ wurden durch Untergrundverlage in Polen massenhaft nachgedruckt, in erster Linie durch den Verlag „NOWA“, mit dem Giedroyc bereits 1979 eine vertragliche Regelung traf.²²² Die von Supruniuk zusammengestellte Bibliographie der Nachdrucke weist über 1100 Publikationen auf.²²³ Darüber hinaus erschienen in den Jahren

²¹⁹ MAŁGORZATA PTASIŃSKA-WÓJCIK: Inwigilacja Instytutu Literackiego przez służbę bezpieczeństwa w czasach Gomułki [Überwachung des „Institut Littéraire“ durch den Sicherheitsdienst in den Jahren der Gomułka-Herrschaft], in: Aparat bezpieczeństwa wobec emigracji politycznej i Polonii, hrsg. von RYSZARD TERLECKI, Warszawa 2006, S. 105-184.

²²⁰ Siehe dazu die Rekonstruktion des Anwerbungsversuchs Zygmunt Hertz' im Oktober 1967, ebenda, S. 173 ff., und die Beschreibung des Vorfalls in einem Brief Hertz' an Miłosz vom 13.11.1967, in: Zygmunt Hertz. Listy do Czesława Miłosza 1952-1979 (wie Anm. 74), S. 251 f.

²²¹ MIROSLAW A. SUPRUNIUK: „Kultura“ – Kraj. Pomoc paryskiego Instytutu Literackiego dla Polski w latach 1946-1990. Koncepcje i realizacja [„Kultura“ – Heimat: Hilfe des Pariser Institut Littéraire für Polen in den Jahren 1946-1990. Konzeption und Durchführung], Toruń 2000, Manuskript, Archiv des Institut Littéraire Maisons-Laffitte; CZESŁAW BIELECKI: Książę Witold w podziemiu [Prinz Witold im Untergrund], in: Jerzy Giedroyc. Redaktor, polityk, człowiek [Redakteur, Politiker, Mensch], hrsg. von KRZYSZTOF POMIAN, Lublin 2001, S. 45-62.

²²² SUPRUNIUK: „Kultura“ – Kraj (wie Anm. 221), S. 391 f. Dort auch der Wortlaut der Vereinbarung.

²²³ Ebenda, S. 371, 454-510.

1982-1989 im Untergrund über zwanzig Anthologien mit Beiträgen der *Kultura*, zwischen Juli 1987 und Januar 1990 gab es eine separate polnische Ausgabe der Zeitschrift und seit Mitte 1989 wurden die *Zeszyty Historyczne* als Nachdruck in einem der Untergrundverlage herausgegeben.²²⁴

Ein eigenes, von Supruniuk und Bielecki nur angedeutetes Thema bildet die materielle bzw. logistische Hilfe Giedroyc' für die unabhängigen Aktivitäten in Polen.²²⁵ So unterstützte er beispielsweise jahrelang die wichtigste Untergrundzeitschrift der „Solidarność“ *Tygodnik Mazowsze*.²²⁶ Seine Rolle bestand vielfach darin, die ihm anvertrauten Gelder westlicher Organisationen oder polnischer Exilanten in die Heimat zu transferieren. So konnten Autoren wie Czesław Miłosz, Witold Gombrowicz und Aleksandr Solženicyn, aber auch politische und historische Werke dem polnischen Leser in der Heimat bekannt gemacht sowie zahlreiche unabhängige Organisationen unterstützt werden.

Den wohl am häufigsten mit der Zeitschrift assoziierten Themenbereich – den Umgang der *Kultura* mit den östlichen Nachbarn Polens –, untersucht Iwona Hofman in ihrer Habilitationsschrift.²²⁷ Die Autorin wertete in mühsamer Kleinarbeit die Jahrgänge des Blattes bis zu dessen Schließung 2000 aus; dabei hat sie nicht nur programmatische Aussagen bzw. Meinungsbeiträge, sondern auch unzählige Nachrichten berücksichtigt. Zudem bezieht sie zahlreiche nach 1989 in polnischen Blättern erschienene Interviews mit Giedroyc in ihre Analyse ein. Leider stützt sie sich ausschließlich auf gedruckte Quellen und hat die Bestände des Archivs in Maisons-Laffitte nicht herangezogen.

Die Autorin schildert zunächst, wie sich das Interesse Giedroyc' für die Problematik der östlichen Nachbarn Polens in der Zwischenkriegszeit entwickelte, widmet sich sodann den diesbezüglichen offiziellen Stellungnahmen der *Kultura*, um in den darauf folgenden Kapiteln einzeln die Behandlung russischer, ukrainischer, litauischer und weißrussischer Themen zu untersuchen. Die politischen Leitvorstellungen des Blattes waren in diesem Zusammenhang die Europäisierung Russlands, d.h. seine Demokratisierung, der Aufbau von Kontakten zu denjenigen Russen, die der Ukraine, Litauen und Weißrussland Selbstbestimmungsrechte zugestehen wollten, der Umbau des Imperiums in eine Föderation unabhängiger Staaten sowie die Auffassung, dass „die Entwicklung der polnisch-russischen Beziehungen in Zukunft nicht nur über den Rang Polens, sondern in viel größerem Maße auch über den

²²⁴ Ebenda, S. 377 f., 53.

²²⁵ Ebenda, S. 394 ff.; BIELECKI: *Książę Witold w podziemiu* (wie Anm. 219), S. 48.

²²⁶ SUPRUNIUK: „Kultura“ – Kraj (wie Anm. 221), S. 403 f. u. 410. Laut Supruniuk bekamen dessen Herausgeber von Giedroyc insgesamt 80 000 US-Dollar.

²²⁷ IWONA HOFMAN: *Ukraina, Litwa, Białoruś w publicystyce paryskiej „Kultury“* [Die Ukraine, Litauen und Weißrussland in der Publizistik der Pariser „Kultura“], Poznań 2003.

Status Russlands als einer Großmacht entscheiden wird, [denn] solange die Polen [...] antirussisch bleiben [...], wird die Position Russlands in Europa unsicher, provisorisch [und] krisenhaft sein“.²²⁸

Nach 1989 war in der Zeitschrift ein starkes Plädoyer für ein Engagement der polnischen Außenpolitik in Ostmitteleuropa zu beobachten, verbunden mit einer Zurückhaltung gegenüber den USA: „Wir haben den Osten bagatelisiert und den Westen überschätzt“, so kommentierte das Blatt 1994 die polnische Außenpolitik.²²⁹ Mehrmals vertrat es auch die Auffassung, wonach Polen im Westen umso mehr geachtet werde, je stärker seine Position in Osteuropa sei.²³⁰

Bei der Behandlung der ukrainischen Frage in der *Kultura* macht Iwona Hofman drei Phasen aus: Bis 1976 dominierte die Aufarbeitung der diffizilen polnisch-ukrainischen Vergangenheit, dann folgten gemeinsame Appelle der osteuropäischen Emigranten, in denen sie sich für einen unabhängigen ukrainischen Staat aussprachen, dessen Entstehung die Zeitschrift schließlich ab 1988 publizistisch verfolgte und unterstützte.²³¹ Den Verdienst der *Kultura* sieht die Autorin in der Herausarbeitung von drei Prinzipien, die das intellektuelle Fundament des Dialogs zwischen den beiden Nationen bilden sollten: die Anerkennung des ukrainischen Rechts auf Unabhängigkeit, die Akzeptanz der polnischen Ostgrenze und der Verzicht auf die politische und kulturelle Vorherrschaft in den ehemals polnischen Gebieten Osteuropas.²³²

Weniger emotionsgeladen wurden nach Ansicht Hofmans die litauischen Themen im Blatt diskutiert; dabei bleibt die Jahrhunderte währende gemeinsame Geschichte des polnisch-litauischen Reichs weitgehend ausgeklammert, stattdessen beziehen sich die Beiträge fast ausschließlich auf die Jahre 1918–1945.²³³ Den Grund dafür sieht die Autorin in der therapeutischen Funktion der Publikationen, deren Aufgabe es sein sollte, alte Wunden zu heilen und so eine Plattform für Gespräche über die Zukunft vorzubereiten.²³⁴ Ähnlich wie im Falle der Ukraine unterstützte die *Kultura* sehr früh die litauischen Unabhängigkeitsbestrebungen. In den 1990er Jahren griff sie wiederholt die „Stowarzyszenie Wspólnota Polska“ („Vereinigung Polnische Gemeinschaft“) dafür an, die Interessen der polnischen Minderheit in Litauen anachronistisch

²²⁸ Ebenda, S. 99, 101 u. 107 f.; Zitat in: JULIUSZ MIEROSZEWSKI: Rozmowa z Anonimem [Das Gespräch mit Anonymus], in: *Kultura* 11 (1962), S. 61, zit. nach: HOFMAN: Ukraina, Litwa, Białoruś (wie Anm. 227), S. 121.

²²⁹ TADEUSZ KOSSOBUDZKI: Stracone szanse [Verspielte Chancen], in: *Kultura* 5 (1994), S. 3, zit. nach: HOFMAN: Ukraina, Litwa, Białoruś (wie Anm. 227), S. 123.

²³⁰ Ebenda.

²³¹ Ebenda, S. 142, 191 u. 205.

²³² Ebenda, S. 208.

²³³ Ebenda, S. 210 f.

²³⁴ Ebenda, S. 219.

und konfrontativ zu vertreten.²³⁵ Was Weißrussland betrifft, so konzentrierte sich die *Kultura* nach Ansicht Hofmanns auf die Förderung des nationalen Identitätsbildungsprozesses sowie – nach 1991 – der Demokratisierungsbestrebungen.²³⁶

Darüber hinaus unternimmt Hofman zumindest ansatzweise den Versuch, die Rezeption des Blattes in Polen und in Osteuropa vor und nach 1989 und insbesondere seinen Einfluss auf die polnische Außenpolitik zu beleuchten. Sie stellt dabei die These auf, dass die Zeitschrift für „eine neue Qualität des Dialogs mit den östlichen Nachbarn, die Überwindung der Abneigung und des Misstrauens in den gegenseitigen Beziehungen, eine Versachlichung der gemeinsamen Geschichte [...] sowie Verständnis für die russische, ukrainische, litauische und weißrussische Kultur“ plädierte.²³⁷ Sie konstatiert, dass es die *Kultura* gewesen sei, die den polnischen Leser lehrte, zwischen „sowjetisch“ einerseits und „russisch“, „ukrainisch“ sowie „weißrussisch“ andererseits zu unterscheiden.²³⁸ All dies stimmt, die Autorin trifft aber keine näheren Aussagen zur Wirkung der Zeitschrift, sondern liefert nur punktuelle Hinweise auf seinen Einfluss, wie z.B. im Falle Krzysztof Skubiszewskis, des polnischen Außenministers in den Jahren 1989-1993, der durch das Pariser Journal inspiriert gewesen sein soll.²³⁹ Als übertrieben ist dagegen die Einschätzung zu bewerten, dass infolge der Veröffentlichung der oben erwähnten Anthologie „Rozstriljane vidrodzennja“ durch Giedroyc im Jahr 1959 in der Ukraine „die stärkste Oppositionsbewegung“ der ganzen Sowjetunion „entstand und erstarkte“.²⁴⁰ Ohne es ausreichend zu untermauern, vertritt Hofman abschließend zudem die weitreichende Ansicht, dass die Ideen Giedroyc’ die Grundlagen für die Ostpolitik der Dritten Polnischen Republik lieferten.²⁴¹

Dieser von Hofman eher beiläufig aufgestellten These kommt in der Dissertation Sebastian Gerhardts ein zentraler Stellenwert zu.²⁴² Der Verfasser untersucht die polnische Ostpolitik nach 1989 anhand eines breiten Quellenmaterials, darunter zahlreicher interner Dokumente, und stellt dieses in einen durchdachten theoretischen Rahmen. Ziel seiner Analyse ist eine

²³⁵ Ebenda, S. 95 u. 242. Bei der Vereinigung handelt es sich um eine Organisation, die das Auslandspolentum und dessen Kontakte zum Mutterland unterstützen sollte. Obwohl sie dem Senat, das heißt einem Organ der Legislative, unterstellt ist, überschreitet sie ihre Kompetenzen und betreibt im Ausland aktive Politik, die nicht selten im Widerspruch zur offiziellen polnischen Außenpolitik steht.

²³⁶ Ebenda, S. 248 u. 251 ff.

²³⁷ Ebenda, S. 15.

²³⁸ Ebenda, S. 280.

²³⁹ Ebenda, S. 93.

²⁴⁰ Ebenda, S. 32. Dabei wird diese gravierende Behauptung durch nichts belegt.

²⁴¹ Ebenda, S. 283 ff.

²⁴² SEBASTIAN GERHARDT: Polska polityka wschodnia. Die Außenpolitik der polnischen Regierung von 1989 bis 2004 gegenüber den östlichen Nachbarstaaten Polens (Russland, Litauen, Weißrussland, Ukraine), Marburg 2007.

Antwort auf die Frage, welche Faktoren dazu führten, dass die polnischen Eliten mit dem Ende des kommunistischen Regimes ihre historisch motivierten Vorbehalte gegenüber ihren östlichen Nachbarn, vor allem den Ukrainern und den Litauern, aufgaben und deren Unabhängigkeitsbemühungen unterstützten.²⁴³ Zu diesem Zweck greift Gerhardt auf einen konstruktivistischen Ansatz zurück, der in der „nationalen Identität“ die zentrale Kategorie für das Verständnis des außenpolitischen Verhaltens von Staaten sieht, Identitäten und Interessen als soziale Konstrukte betrachtet (wobei Ersterem eine Rahmenfunktion gegenüber Letzterem zugeschrieben wird) sowie der geschichtlichen Erfahrung die primäre Bedeutung für das Verständnis der Gegenwart beimisst. Nach Ansicht des Autors ist ein solcher Ansatz im polnischen Fall geeignet, den „Zusammenhang zwischen (nationaler) Identität, Diskurs und außenpolitischem Verhalten“ zu erklären.²⁴⁴

Einleitend stellt Gerhardt die Politik Polens gegenüber der ukrainischen, der weißrussischen und der litauischen Minderheit in den Jahren 1918-1989 dar. Er betont in diesem Zusammenhang das Scheitern der Assimilierungspolitik des Piłsudski-Lagers, die unnachgiebige Position der polnischen Exilregierung bezüglich der Ostgrenze und die Tatsache, dass die polnischen Kommunisten „mit erstaunlicher [...] Kontinuität“ entsprechende Ansichten der Nationaldemokraten und der Exilregierung übernommen hätten, weshalb das Jahr 1945 keine Zäsur in der Minderheitenpolitik bedeutet habe.²⁴⁵

Vor diesem Hintergrund werden detailliert die wichtigsten Beiträge und die Strategie der *Kultura* geschildert. Während Erstere, die Gerhardt grundsätzlich anhand der polnischsprachigen Sekundärliteratur rekonstruiert, an dieser Stelle nicht mehr wiedergegeben werden müssen, ist es lohnend, näher auf seine überzeugende Interpretation der Strategie der Zeitschrift einzugehen. Gerhardt zufolge bestand diese darin, die polnische Identität neu formen zu wollen, um so die Nation und den Staat aus der politischen, kulturellen und intellektuellen Sackgasse der Zwischenkriegszeit herauszuführen. Dies sollte nicht nur durch die frühe Ausarbeitung eines rein politischen Programms geschehen – auch literarische Werke von Gombrowicz, Miłosz, Herling-Grudziński und anderen Autoren der *Kultura* sollten diesem Ziel dienen. Der Zeitschrift sei es gelungen, das für die polnische Identität zentrale Konzept des eigentlich ethnisch definierten und durch den Anspruch einer zivilisatorischen Mission überhöhten Polentums (*polskość*) um Werte wie Demokratie und Freiheit zu erweitern und die ebenfalls konstitutive Vorstellung Polens als eines europäischen Landes, die bis dahin eine Abgrenzung „vom Osten“ implizierte, im Sinne einer Vermittlerrolle und Brückenfunktion zwischen den Nationen umzudeuten.²⁴⁶

²⁴³ Ebenda, S. 4 f.

²⁴⁴ Ebenda, S. 6 ff.; dort auch weiterführende Literatur. Zitat: S. 8.

²⁴⁵ Ebenda, S. 32 ff., 60 u. 69.

²⁴⁶ Ebenda, S. 73 ff.

In einer Allianz mit den Oppositionellen in der Heimat habe es die *Kultura* spätestens in den 1980er Jahren geschafft, das außenpolitische Deutungsmonopol der polnischen Kommunisten zu brechen, „ein im ehemaligen Ostblock einmaliger Vorgang“.²⁴⁷ Infolgedessen waren nach 1989 die neuen politischen Eliten darauf vorbereitet, mit den Vertretern der östlichen Nachbarn in einen Dialog zu treten, sie zu unterstützen und als Vermittler mit dem Westen zu agieren; sie akzeptierten die Aufnahme Polens in die NATO, ohne gleichzeitig russophob zu werden.²⁴⁸ Auch die in den 1990er Jahren mächtigen Postkommunisten, darunter der Staatspräsident Kwaśniewski, haben diese Positionen übernommen und bekannten sich öffentlich dazu, durch die *Kultura* beeinflusst worden zu sein.²⁴⁹

Als eine integrale politische Biografie deklariert Rafał Habielski seine Publikation²⁵⁰, in der er das Wirken Giedroyc' sowohl in der Vor- als auch in der Nachkriegszeit untersucht. Der Autor fragt nach den Konstanten in dessen Aktivitäten, bringt neue, relevante Interpretationen, korrigiert an einigen Stellen von Giedroyc getätigte autobiografische Aussagen und präzisiert die Bedeutung politischer Begriffe aus der Publizistik der Vorkriegszeit für dessen Schaffen. Da eine in Kooperation mit Jerzy Jaruzelski vorbereitete Anthologie der Zeitschriften *Bunt Młodych* und *Polityka*, die Giedroyc in den Jahren 1932-1939 leitete, ebenfalls aus dem Forschungsvorhaben Habielskis entstanden ist, werden die beiden Titel an dieser Stelle gemeinsam behandelt.

Nach Ansicht Habielskis strebte Giedroyc an, *Bunt Młodych* und *Polityka* zu überparteilichen, meinungsbildenden Organen zu entwickeln, die Lösungen präsentieren sollten, wie die Unabhängigkeit und Souveränität Polens stabilisiert bzw. wiedererlangt werden könne.²⁵¹ Diese Zielsetzung sei für das Wesen der Zeitschriften viel relevanter als ihre traditionelle Zuordnung nach politischen Richtungen. Dementsprechend spricht sich der Verfasser dezidiert gegen die in der Forschung anzutreffende Bezeichnung der beiden Vorkriegsblätter als „konservativ“²⁵² aus. Er sieht ihre charakteristischen Merkmale in

²⁴⁷ Ebenda, S. 61 u. 69 ff.

²⁴⁸ Ebenda, S. 95 ff. u. 138. Nur exemplarisch könnte an dieser Stelle die Aussage des polnischen Außenministers Bronisław Geremek vom November 1997 erwähnt werden, in der er die Erhaltung und Umsetzung der Ideen Giedroyc' als Ziel seiner Politik nannte. Ebenda, S. 161.

²⁴⁹ Ebenda, S. 157 f. u. 185.

²⁵⁰ RAFAŁ HABIELSKI: Dokąd nam iść wypada? Jerzy Giedroyc od „Buntu Młodych“ do „Kultury“ [Wohin dürfen wir gehen? Jerzy Giedroyc zwischen „Bunt Młodych“ und „Kultura“], Warszawa 2006.

²⁵¹ Ebenda, S. 17, 19, 158 u. 191.

²⁵² Ebenda, S. 76 ff. So urteilten u.a. MARCIN KRÓL: Style politycznego myślenia. Wokół „Buntu Młodych“ i „Polityki“ [Stile des politischen Denkens. „Bunt Młodych“ und „Polityka“], Paris 1979, S. 35; und: KRZYSZTOF KAWALEC: Wizje ustroju państwa w polskiej myśli politycznej lat 1918-1939 [Visionen der Staatsform im polnischen politischen Denken 1918-1939], Wrocław 1995, S. 141.

der Idee des starken Staates, im Solidarismus, in der Distanz zu den bestehenden politischen Strömungen wie dem Nationalismus und dem Sozialismus, die als überkommen galten, sowie im hohen Stellenwert sozialer Probleme.²⁵³

Habielski verortet Giedroyc und die von ihm geleiteten Blätter innerhalb des rechten Spektrums des Piłsudski-Lagers, wo Giedroyc eine „innersystemische Opposition“ gebildet habe.²⁵⁴ Dessen ungeachtet fand nach Ansicht Habielskis in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges eine „fortschreitende ideelle Verschmelzung“ der Gruppe um Giedroyc mit den Machthabern statt.²⁵⁵ Die Unterschiede lagen in erster Linie in der Haltung gegenüber den nationalen Minderheiten, insbesondere der ukrainischen.²⁵⁶ Das Interesse Giedroyc' für dieses Thema resultierte nach Meinung des Autors nicht aus seiner Herkunft, wie immer wieder etwas oberflächlich-verklärend betont wurde, sondern daraus, dass die Minderheitenfrage im Laufe der 1930er Jahre zu einem der wichtigsten Probleme des polnischen Staates geworden war. Die beiden von Giedroyc geleiteten Zeitschriften sprachen sich für einen milderen Kurs gegenüber den Minderheiten aus, um sie auf diesem Wege politisch zu assimilieren und so das Staatsgefüge zu stabilisieren.²⁵⁷ Als Gegenleistung für mehr Selbstbestimmungsrechte der slawischen Minderheiten (u.a. die vorgeschlagene Errichtung einer ukrainischen Universität) wurde die aktive Eingliederung in die bestehende gesellschaftliche Ordnung erwartet.²⁵⁸

Außenpolitisch befürworteten die Blätter den sog. „Prometheismus“, eine überparteiliche Strömung, die die Unabhängigkeitsbestrebungen der einzelnen Völker innerhalb der Sowjetunion materiell und ideell unterstützte.²⁵⁹ Mit verblüffender Offenheit schrieben mehrere Autoren der beiden Zeitschriften, dass die „Teilung der heutigen UdSSR in mehrere Staaten dem Interesse Polens entsprechen würde“.²⁶⁰ Da Giedroyc über gute Verbindungen zum pol-

²⁵³ HABIELSKI: *Dokąd nam iść wypada?* (wie Anm. 248), S. 67 u. 70; DERS., JERZY JARUZELSKI: *Słowo wstępne* [Einführung], in: *Zamiary, przestrogi, nadzieje. Wybór publicystyki. „Bunt Młodych“, „Polityka“ 1931-1939* [Absichten, Mahnungen, Hoffnungen. Eine Publizistikauswahl. „Bunt Młodych“, „Polityka“ 1931-1939], hrsg. von RAFAŁ HABIELSKI und JERZY JARUZELSKI, Lublin 2008, S. 8.

²⁵⁴ HABIELSKI: *Dokąd nam iść wypada?* (wie Anm. 250), S. 100 u. 106. Zitat: S. 106.

²⁵⁵ Ebenda, S. 111.

²⁵⁶ Ebenda, S. 107 u. 160.

²⁵⁷ Ebenda, S. 122 u. 129 ff.

²⁵⁸ Exemplarisch: STANISŁAW ŁOŚ: *Uniwersytet ukraiński* [Eine ukrainische Universität], in: *Bunt Młodych*, 15.07.1933, Nr. 43; FRANCISZEK CZERWIŃSKI [i.e. Adolf Maria Bocheński]: *Polski imperializm ideowy* [Der polnische ideelle Imperialismus], in: *Polityka*, 20.02.1938, Nr. 148; zit. nach: *Zamiary, przestrogi, nadzieje* (wie Anm. 253), S. 156 ff. u. 383 f.

²⁵⁹ HABIELSKI: *Dokąd nam iść wypada?* (wie Anm. 250), S. 134 u. 138.

²⁶⁰ ZESPÓŁ REDAKCYJNY: *Bilans 1938 roku w polityce zagranicznej* [Die außenpolitische Bilanz des Jahres 1938], in: *Polityka*, 10.01.1939, Nr. 175, zit. nach: *Zamiary, przestrogi, nadzieje* (wie Anm. 253), S. 421, vgl. auch S. 263. Die zitierte Äußerung

nischen militärischen Abwehrdienst verfügte, konnte *Bunt Młodych* bereits 1934 als eines der ersten Blätter über die Hungerkatastrophe in der Ukraine berichten.²⁶¹

Anders als die damaligen Machthaber in Polen sprach sich der Kreis um Giedroyc nicht für ein politisches Balancieren zwischen der Sowjetunion und Deutschland aus, sondern optierte für eine Annäherung an den westlichen Nachbarn. Diese Meinung vertrat u.a. auch der wahrscheinlich begabteste Publizist des Kreises, Adolf Maria Bocheński.²⁶²

Für die Nachkriegszeit behauptet Habielski, ohne dies überzeugend zu belegen, dass die linke Ausrichtung der *Kultura* lediglich eine Täuschung und die Haltung Giedroyc' „aideologisch [und] antikommunistisch“²⁶³ gewesen sei. Es ist ihm aber zuzustimmen, wenn er das oben bereits erwähnte Programm des Evolutionismus als ein taktisches Manöver der Zeitschrift beurteilt.²⁶⁴ Der Kerngedanke dieses Programms bestand daran, die linken Intellektuellen in Polen, die oft parteinah waren und gleichzeitig die wichtigste Zielgruppe der *Kultura* bildeten, für stufenweise Veränderungen des kommunistischen Systems zu gewinnen. Im Frühjahr 1968, als die Lage in Polen eskalierte und in der Tschechoslowakei Reformen einsetzten, wurde der Evolutionismus von Giedroyc sofort verworfen.²⁶⁵

In einem kurzen, aber beachtenswerten Beitrag über die ersten Jahre der Zeitschrift hat Andrzej Mencwel die Habielski widersprechende, jedoch plausiblere These aufgestellt, dass Giedroyc nicht antikommunistisch, son-

verdiert besondere Aufmerksamkeit, da sie im Januar 1939 getroffen wurde, das heißt in der Zeit der aufkommenden Spannungen zwischen dem Dritten Reich und Polen, als die polnischen Politiker über die weitere außenpolitische Linie entscheiden mussten. Vgl. auch OD REDAKCJI: Tezy historyczne [Historische Thesen], in: *Bunt Młodych*, 20.04.1935, Nr. 76.

²⁶¹ RYSZARD WRAGA [i.e. Jerzy Niezbrzycki]: Czy Finis Ucrainae!? [Finis Ucrainae!?], in: *Bunt Młodych*, 20.01.1934, Nr. 50, zit. nach: *Zamiary, przestrogi, nadzieje* (wie Anm. 251), S. 169. Der Verfasser des Beitrags leitete in den Jahren 1932-1939 das Referat Ost der Abteilung II (militärische Abwehr) des polnischen Generalstabs.

²⁶² HABIELSKI: Dokąd nam iść wypada? (wie Anm. 248), S. 160 ff.; vgl.: REDAKCJA: Rachunek sumienia [Gewissenserforschung], in: *Bunt Młodych*, 25.12.1936, Nr. 114; ADOLF BOCHENSKI: Niemcy – Polska – Rosja [Deutschland – Polen – Russland], in: *Polityka*, 21.05.1939, Nr. 187, zit. nach: *Zamiary, przestrogi, nadzieje* (wie Anm. 251), S. 313 u. 437. In seinem 1937 durch Giedroyc in Warschau veröffentlichten und breit rezipierten Buch „Między Niemcami a Rosją“ [Zwischen Deutschland und Russland] sprach sich Bocheński ebenfalls dafür aus.

²⁶³ HABIELSKI: Dokąd nam iść wypada? (wie Anm. 250), S. 227, vgl. auch S. 224 u. 274.

²⁶⁴ Ebenda, S. 259 ff.

²⁶⁵ Ebenda, S. 262. Zu den gleichen Schlüssen kommt Kowalczyk, der die Linie der Zeitschrift im Jahr 1968 detailliert untersuchte, siehe ANDRZEJ S. KOWALCZYK: „Kultura“ i rok 1968 [„Kultura“ und das Jahr 1968], in: *Przegląd Humanistyczny* 5 (2007), S. 7-22.

dern antisowjetisch eingestellt gewesen sei.²⁶⁶ Darüber hinaus unternimmt der Autor den Versuch, Giedroyc' Lebensart, die durch die Verschmelzung des privaten, beruflichen und öffentlichen Lebens, verbunden mit einem lebenslangen Engagement für die Gemeinschaft, gekennzeichnet war, kulturgeschichtlich zu verorten. Mencwel zufolge sei Giedroyc als typischer Vertreter der Warschauer sozial engagierten Intelligenz aus den Anfangsdekaden des 20. Jh.s zu sehen.²⁶⁷

Die bisherige Forschung zur *Kultura* wurde während einer im Dezember 2006 durch das Lubliner „Instytut Europy Środkowo-Wschodniej“ („Institut für Ostmitteleuropa“) organisierten wissenschaftlichen Konferenz bilanziert. Einige der in einem Sammelband²⁶⁸ publizierten Vorträge verdienen besondere Beachtung. So behandelt Michał Giedroyc, ein in Großbritannien lebender Verwandter Jerzy Giedroyc', in seinem Beitrag die Geschichte der Familie, deren Anfänge bis ins 13. Jh. zurückreicht und die in Ostmitteleuropa weit verbreitet war. Grzegorz Motyka stellt die Behandlung ukrainischer Themen in der Zeitschrift dar und vergleicht sie mit den öffentlichen Debatten in Polen zu diesem Problemzusammenhang nach 1989. Iwona Hofman liefert einen lesenswerten Versuch einer Gesamtdarstellung der deutschen Themen in der *Kultura*, und Marek Kornat schildert die Reaktionen des Blattes auf die politische Entwicklung in Polen um das Jahr 1989, in denen die bereits weiter oben (S. 9) angedeutete Ablehnung der Linie der Opposition und der Gespräche am „Runden Tisch“ ausführlich dargelegt werden.²⁶⁹ Schließlich fasst Timothy Snyder, ein an der Yale University tätiger Historiker der jüngeren Generation, in seinem Beitrag noch einmal die Meinung zusammen, die er bereits in seinem viel beachteten Werk über die Entstehung der Nationen in Ostmitteleuropa²⁷⁰ vertrat: Seines Erachtens sei Giedroyc „the single most influential Polish intellectual“ gewesen, und die

²⁶⁶ MENCWEL: Studium sukcesu (wie Anm. 130), S. 321.

²⁶⁷ Ebenda, S. 290 ff.

²⁶⁸ Aktualność przesłania paryskiej „Kultury“ w dzisiejszej Europie. Zbiór studiów [Die Aktualität der Botschaft der Pariser „Kultura“ im heutigen Europa. Eine Sammlung von Studien], hrsg. von ŁUKASZ JASINA u.a., Lublin 2007.

²⁶⁹ MICHAŁ GIEDROYC: Ród Giedroyciów i tradycje Rzeczypospolitej Wielu Narodów [Der Stamm Giedroyc und die Traditionen der Republik der vielen Völker], ebenda, S. 33-42; GRZEGORZ MOTYKA: Aktualność ukraińskiej problematyki „Kultury“ [Die Aktualität der ukrainischen Problematik in der „Kultura“], ebenda, S. 79-88; IWONA HOFMAN: Polska – Niemcy – Europa. Cechy programu zachodniego paryskiej „Kultury“ (1947-2000) [Polen – Deutschland – Europa. Die Merkmale des Westprogramms der Pariser „Kultura“ (1947-2000)], ebenda, S. 125-156; MAREK KORNAŁ: Niezwykła koniunktura, niewykorzystane szanse [Außergewöhnliche Konjunktur, verpasste Chancen], ebenda, S. 219-242.

²⁷⁰ TIMOTHY SNYDER: Jerzy Giedroyc a polska polityka wschodnia [Jerzy Giedroyc und die polnische Ostpolitik], ebenda, S. 327-332; DERS.: The Reconstruction of Nations. Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus, 1569-1999, New Haven 2003, S. 217-231.

Ostpolitik des Blattes habe in einer Synthese des politischen Denkens des Piłsudski-Lagers und der *Endecja* bestanden. Eben aus diesem Grund, so Snyder, konnte sie nach 1989 so breit durch die neuen polnischen Eliten rezipiert werden.²⁷¹ Leider wird weder die eine noch die andere Behauptung ausreichend belegt.

4. Schluss

Wie ich dargestellt habe, setzte die Erforschung des *Kultura*-Kreises Ende der 1980er Jahre ein, wurde von diesem selbst initiiert und in vielen Fällen auch gesteuert. Zu den wichtigsten Forschungsproblemen gehört die schwer zu überschauende Quellenlage, die zusätzlich dadurch erschwert wird, dass das Verlagsarchiv noch nicht vollständig inventarisiert worden ist.

Es ist Konsens unter den Historikern, dass das Ziel der *Kultura* in der Veränderung der polnischen nationalen Identität gelegen und dass sie politische Ziele verfolgt habe. Zu diesen gehörten in erster Linie die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens und die Stärkung seiner Sicherheit nach außen, insbesondere in Ostmitteleuropa.

Die Geschichte des „Institut Littéraire“ ist eine Erfolgsstory, nicht nur in programmatischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Umso mehr erstaunt es, dass der zweite Aspekt bislang nur wenig Beachtung in der Forschung gefunden hat. Bis jetzt ist die Auflagenhöhe der immerhin wichtigsten polnischen Zeitschrift der Nachkriegszeit nur annähernd bekannt.²⁷² Fast nichts weiß man über die Abonnentenverteilung in den einzelnen Ländern der Welt sowie über die genaue Zahl der illegal nach Polen gelieferten Exemplare der Zeitschrift bzw. der im Verlag erschienenen Bücher. Die Stellung des Blattes im westeuropäischen Kulturleben, vor allem in den 1950er und 1960er Jahren, als enge Kontakte zu den Zeitschriften des Kongresses für kulturelle Freiheit wie *Preuves* und *Der Monat* bestanden, gehört zu den weiteren Desiderata.

Das zentrale Forschungsproblem bildet jedoch die Wirkung des Blattes in Polen bzw. Ostmitteleuropa. Es ist nicht zu übersehen, dass den bislang diesbezüglich aufgestellten Behauptungen eine empirische Basis fehlt. Dies und ein auffallend geringes theoretisches Fundament bilden die wichtigsten Schwachpunkte der polnischsprachigen Forschung über die *Kultura*. Einige Theorieansätze wie z.B. die Transfer-, die Vergleichs- oder die Generationsforschung könnten künftig bei der Betrachtung der Geschichte der Zeitschrift und der wichtigsten Akteure durchaus mit Gewinn angewendet werden.

²⁷¹ DERS.: *The Reconstruction of Nations*, S. 225; DERS.: *Jerzy Giedroyc a polska polityka wschodnia* (wie Anm. 270), S. 329 ff.

²⁷² Sie erreichte in den 1980er Jahren die Höhe von ca. 7000 Exemplaren und damit den höchsten Wert, um nach 1989 auf rund 3000 Exemplare zu sinken.

Quellen- und Literaturverzeichnis

(beinhaltet nur die im Aufsatz besprochenen Titel)

Anthologien

polnischsprachige

- Wizja Polski na łamach Kultury 1947-1976 [Vision Polens in der Kultura 1947-1976], Bd. 1-2, hrsg. von GRAZYNA POMIAN, Lublin 1999.
 Realisci z wyobraźnią. Kultura 1976-2000. Wybór tekstów [Realisten mit Vorstellungskraft. Kultura 1976-2000. Eine Auswahl], Bd. 1-2, hrsg. von BASIL KERSKI und ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Lublin 2007.

englischsprachige

- Explorations in Freedom: Prose, Narrative and Poetry from Kultura, hrsg. von LEOPOLD TYRMAND, New York 1970.
 Kultura Essays, hrsg. von LEOPOLD TYRMAND, New York 1970.
 Between East and West: Writings from Kultura, hrsg. von ROBERT KOSTRZEWA, New York 1990.

Deutschsprachige Editionen der „Kultura“-Autoren

- MIEROSZEWSKI, JULIUSZ: Kehrt Deutschland in den Osten zurück? Polen, Deutschland, Europa, Berlin 1961.
 Kultura, Sondernummer deutsch-polnischen Beziehungen gewidmet, Paris 1984; Sachsenheim 1985.
 CZAPSKI, JÓZEF: Proust. Vorträge im Lager Grjasowez, Berlin 2006.

Briefe

- Jerzy Giedroyc – Juliusz Mieroszewski, Listy 1949-1956 [Briefe 1949-1956], Bd. 1-2, hrsg. von KRZYSZTOF POMIAN, Warszawa 1999 (Archiwum Kultury, Bd. 6).
 Jerzy Giedroyc – Witold Gombrowicz, Listy 1950-1969 [Briefe 1950-1969], hrsg. von ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Warszawa 1993 (Archiwum Kultury, Bd. 1).
 Jerzy Giedroyc – Witold Gombrowicz, Listy 1950-1969 [Briefe 1950-1969], hrsg. von ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Warszawa 2006 (Archiwum Kultury, Bd. 9).
 Jerzy Giedroyc – Konstanty A. Jeleński, Listy 1950-1987 [Briefe 1950-1987], hrsg. von WOJCIECH KARPINSKI, Warszawa 1995 (Archiwum Kultury, Bd. 3).
 Jerzy Giedroyc – Andrzej Bobkowski, Listy 1946-1961 [Briefe 1946-1961], hrsg. von JAN ZIELIŃSKI, Warszawa 1997 (Archiwum Kultury, Bd. 4).
 Jerzy Giedroyc – Jerzy Stempowski, Listy 1946-1969 [Briefe 1946-1969], Bd. 1-2, hrsg. von ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Warszawa 1998 (Archiwum Kultury, Bd. 5).
 Jerzy Giedroyc – Melchior Wańkowicz, Listy 1945-1963 [Briefe 1945-1963], hrsg. von ALEKSANDRA ZIÓŁKOWSKA-BOEHM, Warszawa 2000 (Archiwum Kultury, Bd. 7).
 Jerzy Giedroyc – Emigracja ukraińska. Listy 1950-1982 [Jerzy Giedroyc – die ukrainische Emigration. Briefe 1950-1982], hrsg. von BOGUMIŁA BERDYCHOWSKA, Warszawa 2005 (Archiwum Kultury, Bd. 8).
 Jerzy Giedroyc – Czesław Miłosz, Listy 1952-1963 [Briefe 1952-1963], hrsg. von MAREK KORNAT, Warszawa 2008 (Archiwum Kultury, Bd. 10).

- Zygmunt Hertz. Listy do Czesława Miłosza 1952-1979 [Zygmunt Hertz. Briefe an Czesław Miłosz 1952-1979], hrsg. von RENATA GÓRCZYŃSKA, Paris 1992.
- Jan Nowak-Jeziorański – Jerzy Giedroyc, Listy 1952-1998 [Briefe 1952-1998], hrsg. von DOBROSLAWA PLATT, Wrocław 2002.

Interviews

- Rozmowa z Jerzym Giedroyciem sprzed dwunastu lat [Das Gespräch mit Jerzy Giedroyc aus dem Jahr 1975], in: Aneks 44 (1986), zit. nach: Zostało tylko słowo. Wybór tekstów o „Kulturze” paryskiej i jej twórcach [Es blieb nur das Wort. Eine Textauswahl zur Geschichte der Pariser „Kultura“ und ihrer Gründer], Lublin [o.D.], S. 60-85.
- Rozmowy w Maisons-Laffitte 1981 [Gespräche in Maisons-Laffitte 1981], hrsg. von BARBARA TORUŃCZYK, Warszawa 2006.
- JERZY GIEDROYC: Autobiografia na cztery ręce [Autobiographie zu vier Händen], Warszawa 1996² (Archiwum Kultury, Bd. 2).

Dokumentarfilme

- Schulungsfilm des Innenministeriums, o. T., keine Angaben zu Regie usw., [1974], Archiv des Instituts für Nationales Gedenken, Warschau, Sign. IPN BU 01569/62.
- Das Zeugnis des Josef Czapski. Ein Pole in Pariser Exil, Regie: Lore Ditzen. SFB, Berlin 1981.
- Kultura, Regie: Agnieszka Holland. Video-Kontakt, Paris 1985.

Forschung

- Aktualność przesłania paryskiej „Kultury” w dzisiejszej Europie. Zbiór studiów [Die Aktualität der Botschaft der Pariser „Kultura“ im heutigen Europa. Eine Sammlung von Studien], hrsg. von JASINA ŁUKASZ u.a., Lublin 2007.
- BIELECKI, CZESŁAW: Książę Witold w podziemiu [Prinz Witold im Untergrund], in: Jerzy Giedroyc. Redaktor, polityk, człowiek, hrsg. von KRZYSZTOF POMIAN, Lublin 2001, S. 45-62.
- GERHARDT, SEBASTIAN: Polska Polityka Wschodnia. Die Außenpolitik der polnischen Regierung von 1989 bis 2004 gegenüber den östlichen Nachbarstaaten Polens (Russland, Litauen, Weißrussland und der Ukraine), Marburg 2007.
- HABIELSKI, RAFAŁ: Dokąd nam iść wypada? Jerzy Giedroyc od „Buntu Młodych” do „Kultury” [Wohin dürfen wir gehen? Jerzy Giedroyc zwischen „Bunt Młodych” und „Kultura“], Warszawa 2006.
- HOFMAN, IWONA: Ukraina, Litwa, Białoruś w publicystyce paryskiej „Kultury” [Die Ukraine, Litauen und Weißrussland in der Publizistik der Pariser „Kultura“], Poznań 2003.
- KOREK, JANUSZ: Paradoxy paryskiej „Kultury”. Styl i tradycje myślenia politycznego [Die Paradoxien der Pariser „Kultura”. Der Stil und die Traditionen des politischen Denkens, Katowice 2008.
- KOWALCZYK, ANDRZEJ S.: Giedroyc i „Kultura” [Giedroyc und die „Kultura“], Wrocław 1999.
- Kultura i jej krąg 1946-1986. Katalog wystawy Czterdziestolecia Instytutu Literackiego, Biblioteka Polska, Paryż. 11.12.1986 – 10.01.1987 [„Kultura” und ihr Kreis 1946-1986. Katalog der Ausstellung „Vierzig Jahre des Institut Littéraire”, Paris Bibliothèque Polonaise, 11.12.1986 – 10.01.1987], hrsg. von GRAŻYNA POMIAN u.a., Paris 1988.

- MENCWEL, ANDRZEJ: Studium sukcesu. Przykład „Kultury” (1946-1956) [Ein Studium des Erfolgs am Beispiel der „Kultura” (1946-1956)], in: DERS.: Przedwiośnie czy potop. Studium postaw polskich w XX wieku, Warszawa 1998, S. 269-454.
- Die polnische Emigration und Europa 1945-1990. Eine Bilanz des politischen Denkens und der Literatur Polens im Exil, hrsg. von ŁUKASZ GAŁECKI u.a., Osnabrück 2000.
- PTASIŃSKA-WÓJCIK, MAŁGORZATA: Z dziejów biblioteki Kultury. 1946-1966 [Aus der Geschichte der Bibliothek der „Kultura” 1946-1966], Warszawa 2006.
- DIES.: Inwigilacja Instytutu Literackiego przez służbę bezpieczeństwa w czasach Gomułki [Überwachung des „Institut Littéraire” durch den Sicherheitsdienst in den Jahren der Gomułka-Herrschaft], in: Aparat bezpieczeństwa wobec emigracji politycznej i Polonii, hrsg. von RYSZARD TERLECKI, Warszawa 2006, S. 105-184.
- SUPRUNIUK, MIROSLAW A.: „Kultura” – Kraj. Pomoc paryskiego Instytutu Literackiego dla Polski w latach 1946-1990. Koncepcje i realizacja [„Kultura” – die Heimat: Hilfe des Pariser „Institut Littéraire” für Polen in den Jahren 1946-1990. Konzeption und Durchführung], Toruń 2000, Manuskript, Archiv des „Institut Littéraire” Maisons-Laffitte.
- Zamiary, przestrogi, nadzieje. Wybór publicystyki. „Bunt Młodych”, „Polityka” 1931-1939 [Absichten, Mahnungen, Hoffnungen. Eine Publizistikauswahl. „Bunt Młodych”, „Polityka” 1931-1939], hrsg. von RAFAŁ HABIELSKI und JERZY JARUZELSKI, Lublin 2008.
- ŻEBROWSKI, MAREK: Dzieje sporu. „Kultura” w emigracyjnej debacie publicznej lat 1947-1956 [Die Geschichte eines Streits. Die „Kultura” in den öffentlichen Exildebatten der Jahre 1947-1956], Warszawa 2007.

Darin enthalten u.a.:

- GIEDROYC, MICHAŁ: Ród Giedroyciów i tradycje Rzeczypospolitej Wielu Narodów [Der Stamm Giedroyc und die Traditionen der Republik der vielen Völker], S. 33-42.
- MOTYKA, GRZEGORZ: Aktualność ukraińskiej problematyki „Kultury” [Die Aktualität der ukrainischen Problematik in der „Kultura”], S. 79-88.
- HOFMAN, IWONA: Polska – Niemcy – Europa. Cechy programu zachodniego paryskiej „Kultury” (1947-2000) [Polen – Deutschland – Europa. Die Merkmale des Westprogramms der Pariser „Kultura” (1947-2000)], S. 125-156.
- KORNAT, MAREK: Niezwykła koniunktura, niewykorzystane szanse [Außergewöhnliche Konjunktur, verpasste Chancen], S. 219-242.
- SNYDER, TIMOTHY: Jerzy Giedroyc a polska polityka wschodnia [Jerzy Giedroyc und die polnische Ostpolitik], S. 327-332.

Summary

The history of the émigré journal Kultura in Paris. Current state of research and desiderata

As illustrated here, research into the *Kultura* circle started in the late 1980s, initiated by the circle itself, and often also controlled by it. One of the most crucial issues to be explored is the source material, which is hard to survey and, moreover, complicated by the fact that the publisher's archives have not yet been completely inventoried.

There is a broad consensus among historians that *Kultura*'s aim was to change the Polish national identity and that it pursued political goals. Among these, primarily, were the regaining of Poland's independence and the consolidation of its outward immunity, especially in East Central Europe.

The history of the journal is a success story, not only programmatically, but also economically. It is all the more astonishing that little attention has been paid to this latter aspect. To date, the circulation of this most important Polish post-war journal has only been roughly established. Almost nothing is known about the distribution of subscribers in particular countries world-wide, nor about the exact number of issues delivered to Poland illegally or the number of books published. The journal's standing in West European cultural life, especially in the 1950s and 1960s, when there were close contacts to the journals of the congress for cultural freedom, such as *Preuves* and *Der Monat*, also needs to be explored.

The central research issue, however, is the journal's impact in Poland and East Central Europe, respectively. It cannot be overlooked that the statements made in this context so far lack an empirical basis. This, and a strikingly doubtful theoretical foundation are the essential weaknesses of Polish research into *Kultura*. Some approaches, such as comparative history and studies focussing on transfer or the perception of certain groups like generations, though, could be applied successfully in the future when examining the history of the journal and its leading protagonists.